

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Frankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Beifallsgeld),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber u. verantwortlicher Redakteur: Joh. Stanning, Hamburg.
Redaktion und Expedition:
Hamburg-St. Georg, Bremerstraße 11, 1. Etage.

Anzeigen
für die viergesparten Betriebe oder deren Raum 80 f.
Zeitungspreisliste Nr. 3124.

Inhalt: Regiebau. — Gewerkschaft und Sozialdemokratie. — Maurerbewegung: Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen, Verhaftungen und sonstige Bewegung. — Von Bau: Unfälle, Arbeiterlöhne, Submissionsen etc. — Aus anderen Berufen: Unternehmer-Unternehmungen. — Gewerkschaftsleistung und Arbeiterversicherung. — Polizei und Gerichte. — Verchiedenes. — Eingegangene Schriften. — Briefstellen. — Centralbankenfasse. — Centralverband der Maurer. — Anzeigen.

Regiebau.

III.

Es gibt zahlreiche hervorragende Techniker, die ohne der „umstürzlerischen Sozialdemokratie“ zu gehorchen entschieden für den Regiebau eintreten. So z. B. äußert sich Lueger (Leiter der gesamten Technik und ihrer Gütekennzeichnung) dahin:

„Der Bäuwollzug in Regie, d. h. ohne die Mittelperson des Unternehmers, eigne sich für alle Einzelarbeiten von Tagelöhnern und Handwerkern unter Aufsicht der Bauverwaltung und Zugabe des nötigen Baumaterials, der gewöhnlichen Werkzeuge und Gerätschaften erreichbaren Ausführungen. Es empfiehlt sich stets, wenn die Qualität der Arbeit während der Ausführung in einer vorher nicht festzustellenden Weise wechselt... Tressen diese Voraussetzungen zu, so wird auch bei Neubauten die Ausführung in Regie billiger als durch Unternehmer.“

Die Frage des Regiebaus erhält eine erhöhte Bedeutung durch gewisse sehr wichtige Aufgaben, die dem Staate und der Gemeinde aus der Wohnungsfrage erwachsen. Der Wohnungsmangel, unter welchem die arbeitende Bevölkerung in stetig wachsendem Maße zu leiden hat und der auf die Dauer absolut unerträglich mit dem öffentlichen Wohle wird, zwingt Staats- und Gemeindeverwaltungen, entsprechende Wohnungen in genügender Zahl zu beschaffen, also eine außerordentlich umfangreiche Bautätigkeit zu entfalten. Und zwar nicht nur eine vorübergehende, sondern eine permanente, entsprechend dem beständig sich steigenden Bedarf nach Wohnungen, wie es aus der Bevölkerungszunahme, sowie aus der notwendig werdenden Befestigung schlecht gebauter Stadttheile sich ergibt. Einige, allerdings geringfügige Anfänge zur Erfüllung dieser Aufgabe haben Staat- und Gemeinde ja schon gemacht. Der Zwang der Verhältnisse wird in absehbarer Zeit bewirken, daß diese Faktoren dem großen Reformwerk in energetischer und umfassender Weise sich zuwenden, daß sie nicht mehr, wie jetzt noch, experimentieren, sondern die Ausführung dieses Werkes seiner Bedeutung gemäß gründlich organisieren. Es wird sich dann um die Herausgabe von vielen Hunderten, ja im Fortgang des Werkes um Tausende von Millionen aus öffentlichen Mitteln handeln. Da liegt nichts näher, als der gesunde wirtschaftliche und sozialpolitische Gedanke: die Unternehmer als Mittelpersonen auszuschalten, alle diese Bauten in Regie auszuführen.

Wir sind überzeugt, daß der Widerstand, den jetzt noch die staatlichen und kommunalen Behörden in Rücksicht auf die Profitinteressen des Unternehmertums der Forderung des Regiebaus entgegenstehen, überwunden werden wird. Freilich wird es dazu noch außerordentlicher Kraftenfaltung der Arbeiterklasse bedürfen, und zwar auch auf politischem Gebiete. So lange die herrschenden Stände und Klassen, die Vertreter der Unternehmerinteressen, in der Gesetzgebung und den kommunalen Körperschaften dominieren, werden sie für die Vergabeung öffentlicher Bauten am Submissionswesen festhalten. Die Arbeiterklasse muß also bemüht sein, den gebührenden, ausreichenden Einfluß auf diese Faktoren zu gewinnen. Hätte sie z. B. eine genügende

Anzahl von Vertretern im Reichstage, so könnte diese bei Erledigung des Budgets die Ausführung der Reichsbauten in Regie erzwingen. Für die Landtage und die Gemeindevertreter-Kollegen greift dieselbe Erwähnung Platz; aber hier sind allerdings größere Schwierigkeiten, die aus den bei Arbeiterklasse mehr oder weniger ungünstigen Klassen- resp. Befreiungswahlssystemen resultieren, zu überwinden. So steht also auch die wirtschafts- und sozialpolitische Frage des Regiebaus im engsten Zusammenhang mit großen Fragen der politischen Reform. Im Reichstage und einigen Landtagen (Gotha, Hessen, Bayern, Baden), sowie in einigen Stadtverordneten-Kollegien (besonders Berlin) ist die Vertretung der Arbeiterklasse bereits in der Stärke vorhanden, die nötig ist, energische Vorstöße zu thun und die Regiebau-Frage zu einer das Verständnis für dieselbe fördernde Erörterung zu bringen. Wir dürfen hoffen, daß diese an die sozialdemokratischen Abgeordneten und Gemeindevertreter gerichtete Mahnung den verdienten Erfolg haben wird.

Für die Arbeiterschaft sind bei ihrer Stellungnahme zur Regiebau-Frage hauptsächlich zwei Voraussetzungen maßgebend. Die eine ist, daß den an solchen Bauten zu beschäftigenden Arbeitern ein guter Lohn bei entsprechend bemessener, etwa achtstündiger Arbeitszeit gezahlt und eine anständige Behandlung sowie der nötige Schutz für Gesundheit und Leben zu Theil wird. Die zweite Voraussetzung ist, daß die Bauverwaltung Lohn und Arbeitszeit, wie überhaupt die Arbeitsbedingungen, mit den Organisationen der baugewerblichen Arbeiter periodisch in beiderseits bindender Weise vereinbaren. Das würde gleichbedeutend sein mit offizieller Anerkennung der Arbeiterorganisation. Und daraus wieder würde als selbstverständlich sich ergeben, daß die öffentlichen Gewalten, ihre Behörden, ihre seither im Bunde mit dem privaten Unternehmertum geübte verwerfliche Praxis der Nichtachtung und Bekämpfung der Arbeiterorganisation fallen lassen. Es müßte sichere Gewähr dafür geschaffen werden, daß beim Regiebau nicht, wie seither in allen anderen Reichs-, Staats- und Gemeinebetrieben, Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Organisation oder wegen ihrer politischen Gesinnung gemafregelt resp. mit Maßregelung bedroht und so zur Verzichtleistung auf ihre wichtigsten Rechte gezwungen werden. Um den Preis der Ausgestaltung eines Staatsflanentums hat der Regiebau für die Arbeiterschaft selbstverständlich keinen Wert. Sie wollen nicht die Willkür, die Drangalpraxis des Privatunternehmers mit der des öffentlichen Unternehmers verlaufen, sondern auf Grund der Anerkennung ihrer berechtigten wirtschaftlichen Interessen, ihres Koalitionsrechtes, all ihrer politischen Rechte und Freiheiten, ein ehrliches und solides, der Allgemeinheit zum Vortheil gereichendes Vertragsverhältnis mit dem öffentlichen Unternehmer eingehen.

Es ist Thorheit, daß wir schon erwähnten, das Unternehmertum glauben machen will, die Arbeiterschaft gehe bei ihrer Propagande für den Regiebau von der Absicht aus, ihre Organisation, die Gewerkschaft, solle als genossenschaftlicher Unternehmer an die Stelle des privaten Einzelunternehmers treten, Verträge mit den Baubehörden „nach Unternehmerrechten und Pflichten“ abschließen. Daran darf kein Arbeiter. Es handelt sich lediglich um ein verbessertes, ein gerechteres Lohn- und Arbeits- system, das nicht den Charakter des kapitalistischen Ausbeutungs- und Unterdrückungssystems hat. Wir sagten schon, daß die Arbeiter am Regiebau nichts Anderes sein werden, als vertragsmäßig und vertrag-

rechtlich einer behördlich eingesetzten Leitung unterstellt, zu der Baubehörde unmittelbar in Beziehung stehende Lohnarbeiter. Deshalb ist es absurd, wenn, wie es in der mehrfach erwähnten „Dankschrift“ des Unternehmertums geschieht, die Unternehmer sagen: die Arbeiter seien ja garnicht im Stande, das „nötige Kapital“ aufzubringen, um Leistungsverpflichtungen gegenüber der Baubehörde einzugehen und „Garantie für Erfüllung dieser Verpflichtungen“ bieten zu können. Als ob die Arbeiterorganisation sich zur Produktivitätsgenossenschaft umgestalten wollte! Nein, so ist die Sache nicht gedacht, wie aus unseren Ausführungen wohl zur Genüge zu erkennen ist.

Ohne Zweifel wird das Regiebausystem nicht im Handumdrehen zu eringen sein; es muß mit Aufwand vieler Kraft in einer nicht abzuhängenden Zeit erlämpft werden. Bis dahin ist zunächst möglichste Einschränkung des Submissionswesens und eine reformatorische Regelung bestehen angestreben, und zwar dahin, daß ein Baubeurtrag zwischen Behörden und Unternehmen Letztere verpflichtet werden, ihren am öffentlichen Bau beschäftigten Arbeitern die ortsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen, die in der Regel die von der gewerkschaftlichen Organisation erreungen sind, zu gewähren. In England, Frankreich, Belgien, Holland, Australien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht diese Einrichtung längst, während die öffentlichen Gewalten in vorgeblich an der „Spitze der Sozialreform“ marschirenden Deutschen Reiche sich noch dagegen sträuben, aber großen Theils keine Bedenken tragen, dem Unternehmertum die Streitklausel in den Bauverträgen zu billigem.

Auch dieses Verharren bei einem Unrecht wird ein Ende nehmen!

Gewerkschaft und Sozialdemokratie.

Die Frage: ob Gewerkschaften sich gelegentlich mit Angelegenheiten der sozialdemokratischen Partei und umgekehrt die Partei sich mit gewerkschaftlichen Fragen beschäftigen darf und muß, ist zur Zeit in Hamburg und Umgegend recht aktuell geworden.

In Hamburg ist im vorigen Jahre unter den Männern ein Kluft ausgebrochen, der sich im Laufe dieses Jahres zu einem Haß erweitert hat. Es handelt sich um die Akkordarbeit. Durch Jahrzehnte lange Nutzung hatte sich die Akkordarbeit bei den Hamburger Maurern dermaßen eingebürgert, daß sie noch vor wenigen Jahren als unausrottbar erschien. Die des Oesterreichs in Versammlungen gefassten Beschlüsse gegen die Akkordarbeit blieben immer nur platonische „Liebeserklärungen“. Selbst der im Jahre 1890 einsetzende und sich bald rapid entwickelnde Niedergang der Bauteilung, sowie die dadurch in's Unmenigliche gestiegerte Ausbeutung und schrale Behandlung der Maurer durch die Unternehmer und Parteien konnten die Mehrzahl der Maurer noch immer nicht davon überzeugen, daß der letztere Zustand in der Hauptstadt durch die Akkordmühlerie der vorangegangenen Jahre verschuldet sei, und daß darum die Zeit ausgenutzt werden müsse, einer Wiederholung dieser menschenunwürdigen Zustände bei Seiten einen Sieg vorzubeugen. Na, gut Ding will Weile haben. Schließlich kamen auch die Hamburger Maurer, sobald sie sich in der Organisation betätigten, zu der Überzeugung und dem Besluß, daß die Akkordarbeit im Maurergewerbe befeistigt werden müsse. An den beiden letzten Jahren sind in öffentlichen und Vereinsversammlungen der Maurer Hamburgs mit an Einstimigkeit grenzenden Majoritäten wiederholt diesbezügliche Beschlüsse gefasst worden. Ebenfalls hat eine Umfrage auf den Bauten ergeben, daß nur eine geringe Minorität der Abstimmung der Akkordarbeit theils widerstrebt, theils gleichgültig gegenüberstand.

Im Frühjahr des vorigen Jahres kam es nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Maurer und Zimmerer und der Innung zu einem corporativen Arbeitsvertrag, wodurch einerseits die Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden verkürzt und der Stundenlohn von 80 auf 65 f. erhöht, andererseits festgelegt wurde: Maurer und Zimmerarbeiter sollen nur im Tagelohn ausgeführt werden. Diesen Abmachungen trat auch die Mehrzahl der Unternehmer, die der Innung nicht un-

hören, stillschweigend oder durch gelegentliche Erklärungen bei. Ebenso wurde es gehalten in Altona und Wandsbek.

Einige Maurer konnten es sich aber doch nicht verneinen (einige hoben die Röth vor) nach wie vor dem Alford nazugewinnen. Und sie fanden auch bei einigen Unternehmern ein williges Ohr, bei Unternehmern, die den Abmachungen beigetreten waren und schließlich auch bei Innungsmeistern. Es heimlich und verdeckt und dann öffentlich wurde wieder im Alford gearbeitet. Als Verhandlungen und gutes Bureaudienst nichts halfen, wurde eine Anzahl Maurer, von denen man positiv wußte, daß sie im Alford arbeiten, aus dem Verband ausgeschlossen. Und diese für beide Theile schmerzliche Operation mußte später noch einzeln vorgenommen werden.

Diese ausgeschlossenen, denen sich einige freiwillig aus dem Verband ausgetretene und andere Elemente, die nie der Organisation zugänglich gewesen waren, angeschlossen, gründeten dann eine Organisation unter dem Namen: "Freie Vereinigung". Schon vorher hatten sich ungefähr 30 geborene Meistermechte zusammengefunden, die sich den Namen "Club Humanität" beigelegt und von vorhernein den Willen fundhafte Streitbrecher zu sein. Mit dieser Gesellschaft haben wir es bei unseren heutigen Bezeichnungen jedoch weniger zu thun, wir erwähnen sie nur zum Zweck des Vergleichs.

Wie nun im Allgemeinen ein großer Prozentus der Maurer von Hamburg eingeschriebene Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind, so wohl auch der größte der unter dem Namen "Freie Vereinigung" abgesplitteten Maurer. Und als ganz selbstständlich muß es ja erscheinen, daß die Mitglieder des Verbandes in der Agitation für die Partei nicht mit Denen zusammen arbeiten wollen, von denen sie in ihren beruflichen Interessen in der niederrächtigen Weise bekämpft werden, die sie als Streitbrecher betrachten müssen. Und gerade in Hamburg mußte dieser Gegensatz, trotz zum Ausdruck kommen, da die parteinäßige Tätigkeit zumeist in kleineren Bezirken ausgeübt wird und wo dann ehrenhafte Gewerkschaftler und Streitbrecher harmonisch zusammenarbeiten können. Da noch schlimmer: Der Streitbrecher ist vielleicht Bezirksführer und Dienstjunker, die ihn aus der Gewerkschaft ausgeschlossen haben, sollen in der Partei seiner Führung folgen. Es ist sogar vorgekommen, daß ein solcher Bezirksführer die beiden Freiheit besaß, im Hamburger Parteiorgan zu errichten; er gehörte auch zu den Alfordarbeitern und er machte darauf aufmerksam, daß er in der Lücke der ausgeschlossenen vergehen werden sei. Das unter diesen Umständen kein guter Faden gesponnen werden kann, ist wohl selbstverständlich.

Unserer Meinung nach hätte nun die Partei bei, die Vorstände der Hamburger sozialdemokratischen Vereine eingreifen und die vom Verband der Maurer, als Streitbrecher ausgeschlossen, jenen sie Mitglieder der Partei waren, ebenfalls ausschließen, resp. deren Ausschluß beantragen müssen. Im Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei Deutschlands heißt es zwar im § 1:

Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundzügen des Parteiprogramms bekannt und die Partei dauernd durch Geldmittel unterstützt.

Im § 2 wird aber gesagt:

Zur Partei kann nicht gehören, wer sich eines großen Verstoßes gegen die Grundsätze des Parteiprogramms oder wer sich einer ehrenlosen Handlung schuldig gemacht hat.

Wir meinen, daß ist gleichermaßen deutlich. Und daß Streitbrecher vor den organisierten Arbeiterschaft, als ehrenlose Handlung angesehen wird, dürfte allgemein bekannt sein. Es ist auch bei früheren Gelegenheiten in Hamburg darum gehandelt worden. Diesmal müßten unsere Hamburger Kollegen in ihren Verbandsversammlungen Stellung zu der Angelegenheit nehmen, bevor sich die kompetenten Parteigenossen herbeileiten, die Frage näher zu treten und eine Versammlung ihres Beratung der Angelegenheit einzuberufen. Da unsere Kollegen auf ihrem Antrag, die Streitbrecher auszuschließen, nicht direkt bestanden, einigte man sich auf folgende, von unserem Kollegen Bönnigburg eingebrochene Resolution:

Die am 29. März bei Springborn tagende gemeinschaftliche Versammlung der drei Hamburger sozialdemokratischen Vereine erklärt: Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, insbesondere der Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, sich den Beschlüssen ihrer Gewerkschaft zu fügen, soweit diese Beschlüsse nicht gegen das Parteiprogramm und gegen die anerkannte Tattif der Parteigenossenschaft verstößen. Es ist weder mit dem Prinzip, noch mit der Tattif der Sozialdemokratie verträglich, daß sich von den im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen befindlichen Gewerkschaften Sonderorganisationen abziehen, da jede derartige Verzweigung der Arbeitnehmer dem Unternehmertum, wie überhaupt den Gegnern der Arbeiterbewegung zu Gute kommt.

Weiter wurde dem Centralverband der Maurer (Büro Halle Hamburg) anheim gegeben, die Namen der Streitbrecher und ihre Mitgliedschaft in der Partei festzustellen, und sollte dann eine weitere Versammlung über die Angelegenheit beschließen. Dies ist nun geschehen!

Wer nach der Annahme der Bönnigburg'schen Resolution gehofft hat, die Alfordmauer würden in sich geben, ihr Unrecht gut machen und sich mit ihren organisierten Berufsgruppen wieder solidarisch erklären, war dies glaublich, der ist bitter enttäuscht worden. In ihren Versammlungen beschließen und Handlungen haben sie gezeigt, daß sie sich dem "Club Humanität" würdig an die Seite stellen wollen. Sie haben auf gesperrten Bauten nicht nur Maurerarbeiten, sondern sogar Zimmerarbeiten verrichtet. Sie haben nach unüberprochen gesicherten Berichten Bürgerlicher Blätter damit geprahlt, daß sie stark genug seien, jede Sperrung illosisch zu machen und sie haben befürchtet, sich den Unternehmern in allen Fällen zur Verfügung zu stellen.

In einer am 18. Juni stattgehabten kombinierten Versammlung der drei Sozialdemokratischen Vereine Hamburgs lag seitens der im Verband organisierten Hamburger Maurer nur der Antrag vor, 108 namhaft gemachte Streitbrecher aus der Partei auszuschließen. Es mag bemerkt sein, daß es nicht absolut notwendig war, doch dieser Antrag von den Maurern als Korporation gestellt wurde. Ebenso gut hätten die interessierten Maurer als Parteigenossen in Person den

Antrag stellen können; und wenn ein diesbezüglicher Wunsch in der Versammlung ausgesprochen worden wäre, so wäre er ohne Zweifel sofort erfüllt worden. Da aber die Hamburger Parteigenossen in ihrer großen Mehrheit nicht zu den Anhängern der "Neutralität" gehören und die Mehrzahl unserer Hamburger Kollegen sich eins fühlt mit der Partei, brauchte unsere Organisation auch keine Rücksicht auf den Schein der Neutralität zu nehmen, sondern sie durfte freilich den Antrag als Korporation stellen.

In dieser Versammlung wurden nun recht wunderliche Geboten (obwohl waren es gar keine Gedanken!) ausgesprochen. So meinte ein sonst als recht verständig geführter Parteigenosse und Reichstagsabgeordneter, was werden sollte, wenn vielleicht die "Freie Vereinigung der Maurer, die Sperrung über Bauten verhängt, wo Verbandsmitglieder arbeiten? Unser Kollege Bömelung erklärte dem naiven Fragen die Antwort, daß für ihn das demokratische Prinzip nicht zu existieren scheine. Die "Freie Vereinigung" könne überhaupt nicht als Organisation anerkannt werden, da sie nur zu dem Zweck gegründet worden sei, die Beschlüsse der Majorität zu durchbrechen; die "Freie Vereinigung" sei ein Sohn auf die Goldbarkeit der Arbeiterschaft und auf die Partei. Wenn die Mitglieder der "Freie Vereinigung" wirklich Sozialdemokraten sein wollten, hätten sie nach dem letzten Beratungstag die Beschlüsse respektiver müssen, anstatt sie mit Nüchtern zu treten. Von unseren Kollegen sprachen noch Hühner, Hüttmann und Hugo Sober mit guten Gründen für den Ausschluß. Schließlich wurde ein Antrag v. Elm angenommen, der besagte:

"Die heutige Versammlung der drei Hamburger Wahlkreise beantragt beim Parteivorstand den Ausschluß der vom Zentralverband der Maurer als Streitbrecher bezeichneten Personen."

Das Parteistatut läßt nämlich die Auffassung zu, daß die örtlichen Parteiorganisationen überhaupt nicht das Recht haben, Ausschluß vorzunehmen, vielmehr man auch der Pleiade sein kann, daß es im Statut vorgesehene Schiedsgericht erst als zweite Instanz zu betrachten sei. Um über den Streit hinweg zu kommen, war der Antrag v. Elm's der geeignete. Daß auch Anträge gestellt werden und bei Vorstands-Mitgliedern der Sozialdemokratischen Vereine Anfang finden könnten, die darauf hinzuwiesen, die Antragsteller sollten sich unter Umgehung der örtlichen Parteiorganisation direkt an den Parteivorstand wenden, zeigen unseres Erachtens von wenigen Verständnis für organisatorische Fragen.

Mit dem Beschuß der Hamburger Parteiversammlung hat sich auch das Zentralorgan, der "Vorwärts", in einer kurzen Notiz beschäftigt und knüpft daran die Bemerkung:

"Für die Frage der Zugehörigkeit zur Partei beginnt das Ausschluß aus der Partei ist lediglich das Parteistatut möglichen."

Diese Bemerkung ist nichts sagend und auch viel sagend — wie man's nimmt. Uns scheint, es soll damit ein langer Waffenschlag nach Hamburg gerichtet sein. Wir wollen dem gegenüber nochmals feststellen, daß die Hamburger Antragsteller als Parteigenossen weiter nichts fordern, als daß das Parteistatut befolgt werde: Hinaus mit Denen, die sich einer ehrenlosen Handlung schuldig gemacht haben.

W. v. Bömelung

Maurerbewegung. Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen.

Im Streit befinden sich resp. ausgesperrt sind die Kollegen in Halle a. S., Gömmern, Klöpe, Bremeln-Gramow, Buxtehude, Landsberg a. d. W., Cölnenburg, Franz-Buchholz, Lissa, Neustettin, Greifswald, Sagard und Vitz a. Rügen, Friedland, Sternberg, Bützow-Barin, Crivitz-Tramm, Wilhelmshaven, Helmstedt, Kreuznach. Gesperrt sind die Bauten der Unternehmer Wilken & Böhler, H. Baumgarten, Karl Baumgarten, Eggers, H. Thielke, Körbing und J. Fahrer, Krug in Hamburg wegen Alfordarbeit; wegen Lohnabgrenzen die Bauten der Unternehmer Gräfe und Probst in Coburg; die Käferfabrik in Thüringswerder b. Briesen; in Böckelkow die Bauten der Matzwerk; in Neppen die Bauten des Unternehmers Gustav Böckelkow; in Mügeln-Heidenau die Schulhäuser wegen Lohnabgrenzung; in Stolp i. P. die Bauten des Gebr. Körner, dieselben Unternehmer haben Arbeit in Stolp und Danzig; in Bützow die Bauten des Unternehmers H. Schramm; in Bützow die Bauten der Unternehmer W. Timm, H. Bargmann, H. Preuß, H. Fischer, H. Bornholdt, C. Böckling, P. Volz, H. Gathgens, H. Mittt und H. Krohn; in Wittstock die Bauten des Unternehmers Spanberg, weil et den geforderten Lohn nicht zahlt; in Krefeld der Bau des Zollschuppens, Unternehmer Postinet; in Magdeburg der Bau des Unternehmers Apel, Kaiser Wilhelmstraße; in Pödelzig-Fünfvalde die Unternehmer Käding und Bülow.

Differenzen, die leicht zum Streit führen können, bestehen in Barten, Lübb, Frankenthal, Wittenberg.

Durch Zimmererstreiks sind die Maurer in Mönchengladbach gezogen in Köln, Cöln, Hemelingen und Wiesbaden. — In Hamburg, Neuflöster, i. Westf., Cöln und Wittenberg kreisen die Maurerarbeiter.

In Stuttgart ist der Streit am 20. Juni beendet worden. Die Unternehmer haben den geforderten Mindestlohn von 42/- bewilligt. Die Abmilderungen sollen bis zum 20. Juni 1902 gelten haben.

Gleichfalls beendet ist der Streit in Penzlin. Der Unternehmer hat den Stundenlohn um 82/- erhöht und die Gejellten schaften nochmals bereit erklärt, 10½ Stunden zu arbeiten. Mit den Streitbrechern wollen die Kollegen nicht zusammen arbeiten.

In Goldberg sind die Italiener am 16. Juni entlassen worden; und sie sind auch sofort abgereist. Nach ihren Mitteilungen hat der Unternehmer Freindt jeden der Italiener M. 20 zur Abreise gezahlt. Unsere Kollegen haben bei Freindt die Arbeit aufgenommen, der Unternehmer Schade bleibt jedoch vorläufig gesperrt. Schade hatte vor dem Streit zwei Gejellten beschäftigt, die dann aus Anlaß des Streits selbstständig Arbeit annehmen; nun belangt der Unternehmer, die Gejellten sollen die begonnene Arbeit für seine Rechnung ausführen, und als sie darauf nicht eingingen, verweigerte er die Anerkennung des Lohnarbeits-

Aus Solingen berichtet das Streitcomité, daß der Streit aufgehoben werden soll, weil die Streitenden nicht mit der Leistung von M. 2 pro Tag zufrieden sind. Die Solinger Kollegen dürfen das natürlich halten wie sie wollen. Daß die Streitunterstützung bei dem Beitrag von 45/- nicht über M. 2 pro Tag bemessen wird, sollten die Kollegen übrigens vorher gewußt haben, und sie hätten, wenn sie aus diesem Grunde den Streit aufheben, lieber garnicht erst damit beginnen sollen.

In Wusterhausen hatten bis zum 22. Juni zwei Unternehmer die Forderungen der Streitenden bewilligt, während die beiden anderen sich noch sträubten. Die am Streik beteiligten Kollegen sind am Montag wahrscheinlich alle zu den neuen Bedingungen in Arbeit getreten.

In Landsberg (Wörth) hatten sogar sämtliche Lehrkunfschulen die Arbeit niedergelegt. Sie sind ganz mit Recht der Meinung, daß sie nichts lernen und gar leicht zu Schaden kommen können, wenn sie ohne Aufsicht der Gejellten arbeiten müssen. Einige Tage darauf wurden die Lehrkunfschulen der Polizei zur Arbeit zurückgeführt. Bei Vorheil werden die Unternehmer ja davon nicht haben. Die Schulpflichten der Unternehmer nehmen sich; ihnen war es wohl gelungen, einige Berliner Pützer (wahrscheinlich Mitglieder des Streitbrechervereins) als "Arbeitswillige" zu angeln, den Streitenden gelang es jedoch, die unwillkommnen Gäste wieder abzuschütteln. Die Kollegen allerorts werden dringend gebeten, den Zugang streng fern zu halten; dann wird den Ausständigen in kurzer Zeit der Sieg zufallen.

Die oberhessischen Maurer, die erst in Lissa und dann in Storchau, Streitbrecherien leisten sollten, haben das Streitgebiet wieder verlassen. Mit dazu beigetragen hat wohl, daß sie statt der verordneten 40/- nur 32/- Stundenlohn und der Pariser statt 50/- nur 40/- erhielten. Unsere Kollegen sind guten Muthes. Wenn es gelingt, den Zugang weiter fern zu halten eventuell abzuschließen, dann ist den Streitenden der Sieg sicher.

In Helmstedt hat unter Vorbeh. des Bürgermeisters eine Unterhandlung zwischen den Unternehmern und Aussperrten stattgefunden, die aber ganz erfolglos verlaufen ist. Der Bürgermeister stellte sich ganz auf die Seite der Unternehmer. Der Herr meinte, wenn die Gejellten nicht vier bis fünf Glas Bier trinken könnten, dann sollen sie bloss eins trinken. Diese Weisheit des Bürgermeisters sollten sich seine Arbeitgeber, die Bürger oder Bürgervertreter von Helmstedt, sofort zu Nutzen machen. Wenn der Bürgermeister das Gehalt um etwa einen seiner jetzigen Bezüge gekürzt würde, dürfte er auch noch soviel haben, daß er täglich mindestens ein Glas Bier trinken kann. — Ein Lebigen möchten wir von unseren Kollegen wissen, um was sie sich mit den Unternehmern einigen wollen? So viel wir wissen, streiken sie garnicht; sie sind vielmehr ausgesperrt, weil die Zimmerer streiken.

In Wiesbaden sind die Zimmerer ausgesperrt, weil sie von den Unternehmern festgelegten Lohn nicht als makelhaft anerkennen wollen. Nun sollen die Maurer Zimmerarbeiten verrichten, was sie natürlich verweigern. Am Bau des Theaters (der Unternehmer ist aus Frankfurt) soll übrigens die 11 stündige Arbeitszeit eingehalten werden, wogegen die Kollegen sich gleichfalls zu wehren haben.

Aus Greifswald kommt die Klage, daß recht viele Verbandskollegen zugestellt kommen, die angeblich von einem Streik in Greifswald noch garnicht gelebt haben. Das sind natürlich faule Ausreden. Jedes Verbandsmitglied hat die Pflicht, den "Grundstein" wenigstens so weit zu lesen, daß es über die Streiks und Sperrungen informiert ist. — Zugang von Oberschlesien und sonstigen Orten ist nicht mehr erlaubt.

Aus den übrigen Streitorten ist Neues nicht zu berichten. Aus den übrigen Streitorten ist Neues nicht zu berichten. Wie vor von allen Orten fern zu halten.

Versammlungen und sonstige Bewegung.

Bestellungen auf die Nr. 14 des „L'Operario Italiano“ müssen bei unserer Expedition bis Montag, den 1. Juli, eingegangen sein. Später einlaufende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden, da das Blatt schon Dienstags früh gedruckt wird.

Alle Zuschriften, die schneller Erledigung bedürfen, richten man direkt an die Redaktion des „L'Operario“: C. Legien, Hamburg-St. Pauli, Marktstr. 15, 2. Et.

* * *

Konferenz der Agitationsbezirke Köln, Düsseldorf und Dortmund.

Nach Verständigung mit den in Betracht kommenden Agitationskommissionen und dem Verbandsvorstand soll die diesjährige gemeinsame Konferenz der benannten Agitationsbezirke, mit Ausnahme des bisher zum Agitationsbezirk Köln gehörigen Zweigvereins Koblenz, am Sonntag, den 7. Juli, Vormittags, Punkt 10 Uhr, beginnen, in Elberfeld im „Vollzähne“ (früher „Wilhelmshöhe“) stattfinden.

Als vorläufige Tagesordnung ist vorgeschlagen: 1. Bericht und Abrechnung der drei Agitationskommissionen. 2. Einführung und Konstituierung der Gau auf Grund der Beschlüsse des Verbandsstages zu Mainz. Referent Kollege Bönnigburg.

3. Agitation und Bahnbewegung.

Es werden nun sämtliche Zweigvereine und Zahlstellen der obigen Bezirke erucht, zu der Konferenz Stellung zu nehmen und die Wahl der Delegierten zu vollziehen. Bei der Wichtigkeit dieser Konferenz für die fernere Entwicklung unserer Organisation in rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist es unabdingbar, daß jede einzelne Zahlstelle auf derselben vertreten ist. Alle Anfragen sowie Anträge sind vor der Konferenz an den Untereschlechten zu richten.

Überselber Kollegen, kennlich an weißen Schleifen, werden zum Empfang der Delegierten auf den Bahnhöfen anwesend sein.

J. A.: F. Kahl, Duisburg, Steinstraße 27.

* * *

Agitationsbericht.

Es ist eine nicht wegzuleugnende Thatstache, daß im Süden des Reiches, speziell in Bayern, eine große Zahl

Verbandsmitglieder sehr geringe oder gar keine Streifondsbeiträge leistete; nur wenige Kollegen erfüllten auch in dieser Beziehung ihre Pflicht. Für viele Mitglieder bedeutete daher die auf dem letzten Verbandsstag vorgenommene Beitragsregelung eine Beitragserhöhung überhaupt. Die zwecklosen Elemente und alle die Kollegen, die nur ernten wollen, wo sie nicht gesetzt haben, nahmen deshalb Anlass, ihnen Zustritt aus dem Verbande zu erläutern. Um nun Klarheit über die Bestimmungen des neuen Statuts unter den Mitgliedern zu verstreuen, um den Kollegen klar zu machen, daß Leistung und Gegenleistung auf genau abgegrenzter Grundlage beruhen müssen, wenn das Gleichgewicht in den Verbandsfinanzen nicht erschüttert werden soll, beauftragte mich der Verbandsvorstand, im Agitationsbezirk Nürnberg eine Reihe von Versammlungen abzuhalten.

Die erste Versammlung fand am 22. Mai in Schweinfurt statt; von 120 am Ort beschäftigten Kollegen waren 54 in derselben anwesend. Die Mitglieder sträubten sich im Allgemeinen nicht, die vom Verbandsstag beschlossenen Beiträge zu entrichten. Die Bauthätigkeit ist als mittelmäßig zu bezeichnen.

Am folgenden Tage fand in Erlangen eine Versammlung statt. Die Bauthätigkeit ist dort eine schlechte und die Organisation ist ebenfalls schlecht. Daher ist es den Unternehmern auch leicht, Lohnreduktionen vornehmen zu können, ohne befürchtet zu müssen, auf Widerstand zu stoßen. Wenn die Kollegen sich nicht zu einer energischen Organisationsfähigkeit aufraffen, dann werden weitere Lohnabnahmen folgen. Von 170 am Ort beschäftigten Maurern war nur ein ganz geringer Bruchteil in der Versammlung anwesend; denn unter den 18 Besuchern befanden sich, auch noch Angehörige anderer Bauberufe.

Noch schlechter sieht es in Bamberg aus, wo am 29. Mai eine Versammlung stattfand. Von ungefähr 400 am Ort beschäftigten Maurern waren ganze 10 Männer erschienen; drei davon erklärten sich bereit, dem Verbande beizutreten. Es besteht dort auch ein „christlicher Maurerverband“, der seine Mitglieder nur dadurch zusammenhält, daß er denselben bei Zusammenkünften oder ähnlichen Anlässen Entschädigungen gewährt. Woher er das Mittel hierzu bezieht, bleibt ein Rätsel. Alles in Allem genommen, sind die Bamberger Maurer als sehr gleichgültige Menschen zu bezeichnen. Die Bauthätigkeit ist zur Zeit günstig, aber in Einzelfällen begründet.

Auf meiner Reise nach Künmbach bewußte ich die Gelegenheit, einmal in Leipziger vorzusprechen. Dort kam ich bei den Kollegen über sohn an. Sie erklärten mir, sie brauchen einen solchen Verband nicht. In Bezug auf die Arbeitszeit herrscht dort die vollständige Anarchie, die Kollegen arbeiten so lange es ihnen beliebt, aber nicht unter 11 Stunden im Sommer; der Stundenlohn beträgt 27 bis 31 s. Im Winter arbeiten die Kollegen im Steinbruch bei einem Tagelohn von M. 1,50.

In Bamberg sind die Kollegen auch sehr lässig geworden. In der Versammlung waren von 50 Mitgliedern nur 10 anwesend. Einige gingen zwar an dem Total vorüber, sie fanden es aber nicht der Mühe wert, der Versammlung beizutreten, obgleich sie dazu aufgefordert wurden. Die Bauthätigkeit ist eine schlechte und verspricht noch schlechter zu werden; viele Kollegen arbeiten auswärts, man sagt: die Hälfte. Daß die Unternehmer Lohnabnahmen münnt bei der Gleichgültigkeit der Kollegen nicht Wunder.

Am 31. Mai fand in Neubau eine Versammlung statt, in welcher von 60 Mitgliedern 26 erschienen waren. Bis auf sehr wenige gehörten die Kollegen alle dem Verbande an. Leider sind darunter aber einige, die durchsichtigen liefern, daß sie es lieber seien würden, die Zahlstelle würde ausgelöst, als daß die hohen Beiträge gezahlt würden. Die Mehrzahl will aber hierüber nichts wissen. Die Bauthätigkeit ist gut.

In Hof war die Versammlung von 80 Kollegen geführt, ungefähr 250 sind am Ort beschäftigt. Die Bauthätigkeit kann als gut bezeichnet werden. Jeden verfügen die Unternehmer ebenso wie im vorigen Jahre die elfstündige Arbeitszeit wieder einzuführen. Leider muß gesagt werden, daß eine Angabe Verbandsmitglieder die Unternehmer in diesem Streben unterstützen. Besonders thun sich die in Hof arbeitenden Kulinabacher Kollegen hierin herbor. Sie scheinen ganz verzerrt zu haben, daß sie selbst im Jahre 1898 mit ihren Unternehmern einen sehr hartnäckigen Kampf für die Einführung besserer Arbeitsbedingungen zu führen hatten. Somit ist es nicht erstaunlich, daß sie nun mehr herkommen und suchen den Kollegen in Hof ihre Errungenschaften zu Nichte zu machen.

Am 2. Juni, Morgens, fand in Trossingen eine Mitgliederversammlung statt, welche von 28 Kollegen besucht wurde; die Gesamtmitgliedszahl beläuft sich auf 45. Arbeit ist am Ort selbst nicht vorhanden, die Kollegen arbeiten sämtlich in Hof. Der Zweigverein hat sich in gang erfreulicher Weise entfaltet und das Zusammensetzen der Kollegen ist ein gutes. Es steht daher auch zu erwarten, daß in ganz kurzer Zeit alle 60 Maurer, welche am Ort wohnen, dem Verbande zugeschlossen sein werden. Der Zweigverein in Trossingen könnte wahrlich den Kollegen in allen Städten Bayerns als Vorbild dienen.

Die Kollegen in München und Heimbrück sind verbandsmäßig geworden. Die einen meinen, der Verband habe an so kleinen Orten keinen Zweck, während andere wieder die Beiträge als hoch werten.

In Bayreuth fand am 3. Juni eine Versammlung statt, welche von 75 Kollegen, etwas mehr als einem Drittel der dort beschäftigten Maurer, besucht war. Die Bauthätigkeit ist zur Zeit noch gut, wird aber wahrscheinlich zu Ende des Sommers sehr stark absinken. Die Kollegen werden gut thun, sich der Organisation noch enger anzuschließen, damit sie zu der zehnstündigen Arbeitszeit, welche sie sich errangen, mindestens auch einen etwas höheren Lohn bekommen. Zur Zeit beträgt der Stundenlohn 28—34 s., für Bahreut viel zu wenig.

Die Versammlung in Regensburg war von 46 Kollegen besucht; 350 sind am Ort beschäftigt. Die Bauthätigkeit kann als gut bezeichnet werden. Aber die Liebe zum Verbande ist den Kollegen fast vollständig abhanden gekommen. Wenn sich dies nicht bald ändert, werden die Kollegen bald erfährt müssen, daß Errungenschaften, ohne eine feste Organisation dahinter zu haben, auf die Dauer nicht zu halten sind.

Der Zweigverein in Schwabach zählt zur Zeit 34 Mitglieder. Davon waren allerdings nur 16 in der Versammlung, aber sonst sind die Kollegen sehr tüchtig. Nicht nur, daß sie ihre Beiträge regelrecht und ohne Widerruffen bezahlen, auch in der Verfehlung ihrer Interessen den Unternehmern gegenüber stellen sie ihren Mann. Die Bauthätigkeit ist eine gute und verspricht, noch auf einige Jahre anzuhalten.

Die Bauthätigkeit in Fürth ist eine mittelmäßige. Die Kollegen klagen lebhaft über das Baulehentum, welches sich von Nürnberg aus dort einmischt und die Löhne drückt, eine intensive Ausnutzung der Arbeitskraft zieht an, gelegen sein läßt. Am Ort arbeiten 350 Kollegen, wovon 27 in der Versammlung anwesend waren. Einige Kollegen sind aus dem Verbande ausgetreten, weil ihnen angeblich die Beiträge zu hoch waren. Ein Schaden entsteht der Organisation dadurch nicht, denn die Ausgetretenen werden bald durch neue Mitglieder ersetzt sein, indem die Organisation im Aufblühen begriffen ist. Pflicht des Zweigvereins vorstandes wird es sein, Einrichtungen zu treiben, wodurch die neu gewonnenen Kollegen dem Verband erhalten bleiben.

Die bisherigen Baustellen in Rothenburg und Höchstädt haben sich aufgelöst. Das es so weit gekommen, daran haben nur die Verwaltungen schuld. Wenn diesen etwas an der Erhaltung der Baustellen gelegen gewesen wäre, dann hätten sie doch mindestens die Pflicht gehabt, zu den Versammlungen ein Mitglied der Agitationsskommission aus Nürnberg kommen zu lassen, damit diese Kollegen die Neuerrichtungen in dem Verbande erklären. Dies ist aber nicht geschehen, ja, die Verwaltung in Höchstädt hat sogar hinzutreibt, um alle an und den Lokalstellen festzuhalten, um sie an sein und den Lokalstellenstand theilen zu können. Die in Schopfloch wohnenden Maurer sind gebunden, das ganze Jahr ausswärts arbeiten zu müssen; ihre Arbeitsplätze sind München, Augsburg, Nürnberg, Stuttgart, Heilbronn, Ulm usw. Die Kollegen in diesen Orten wissen also nun, wie sie mit den Schopflochern daran sind.

An den nächsten dazu geeigneten Sonntagen sollen noch Versammlungen stattfinden in den Zweigvereinen Erlangen, Wittenberg, Roth, Pappenheim, Kitzingen, Burglauer und Kastenbach, um die Kollegen in der Organisation zu bestimmen.

Wenn nun auch der Besuch der Versammlungen im Allgemeinen kein guter ist, so steht trotzdem zu erwarten, daß sie anregend und fördernd auf die Organisation gewirkt haben. Ullerdings ist ja der Verlust von vier Zweigvereinen zu beklagen, aber ich denke, es wird noch einmal eine Zeit kommen, wo die Kollegen ihr Verhältnis besser bereuen.

Den Maurern im Agitationsbezirk Nürnberg möchte ich aber ratzen: Erfüllt Eure Pflicht als Verbandskollegen Werde jeder zum Agitator und führe dem Verbande neue Kämpfer zu! Dann wird es uns auch leicht sein, unsere überaus traurigen Verhältnisse für bessere eingutzuhalten. Und deshalb: Auf zur Organisation! Hoch die Arbeit, aber auch Ihr Recht!

Nürnberg, den 9. Juni 1901. Joh. Merkel.

Aus Süddeutschland.

Durch die im Vorjahr plötzlich hereingebrochenen Krise sind an manchen Orten unsere Kollegen recht mutlos geworden, obgleich in vielen Fällen nebensächliche Arbeitslosigkeit sich nicht bemerkbar gemacht hat. In der Mehrzahl der Orte, welche ich aufzufinden suchte, belebt sich die Bauthätigkeit wieder, so daß bereits Nachfrage nach Maurern zu verzeichnen ist. Dagegen ist auch die Zugänglichkeit der Kollegen durchaus nicht am Platze. Die Organisationsfähigkeit wird oft recht schwer gehemmt durch die Uneinigkeit der führenden Kollegen; statt die Meinungsverschiedenheit in Vorstands- oder Verwaltungssitzungen auszutragen, plakieren die Gegenseite in den Versammlungen aufeinander, so daß viele Versammlungen in persönliches Gesänke ausarten, und dadurch die Mitglieder das Interesse für die Versammlungen verlieren. In Erlach wird man recht oft an die Einigungskongresse der französischen Arbeiterpartei erinnert, seit wieder einzuführen. Leider muß gesagt werden, daß eine Angabe Verbandsmitglieder die Unternehmer in diesem Streben unterstützen. Besonders thun sich die in Erlach arbeitenden Kulinabacher Kollegen hierin herbor. Sie scheinen ganz verzerrt zu haben, daß sie selbst im Jahre 1898 mit ihren Unternehmern einen sehr hartnäckigen Kampf für die Einführung besserer Arbeitsbedingungen zu führen hatten. Somit ist es nicht erstaunlich, daß sie nun mehr herkommen und suchen den Kollegen in Erlach ihre Errungenschaften zu Nichte zu machen.

Am 2. Juni, Morgens, fand in Trossingen eine Mitgliederversammlung statt, welche von 28 Kollegen besucht wurde; die Gesamtmitgliedszahl beläuft sich auf 45. Arbeit ist am Ort selbst nicht vorhanden, die Kollegen arbeiten sämtlich in Hof. Der Zweigverein hat sich in gang erfreulicher Weise entfaltet und das Zusammensetzen der Kollegen ist ein gutes. Es steht daher auch zu erwarten, daß in ganz kurzer Zeit alle 60 Maurer, welche am Ort wohnen, dem Verbande zugeschlossen sein werden. Der Zweigverein in Trossingen könnte wahrlich den Kollegen in allen Städten Bayerns als Vorbild dienen.

Die Kollegen in München und Heimbrück sind verbandsmäßig geworden. Die einen meinen, der Verband habe an so kleinen Orten keinen Zweck, während andere wieder die Beiträge als hoch werten.

In Bayreuth fand am 3. Juni eine Versammlung statt, welche von 75 Kollegen, etwas mehr als einem Drittel der dort beschäftigten Maurer, besucht war. Die Bauthätigkeit ist zur Zeit noch gut, wird aber wahrscheinlich zu Ende des Sommers sehr stark absinken. Die Kollegen werden gut thun, sich der Organisation noch enger anzuschließen, damit sie sich errangen, mindestens auch einen etwas höheren Lohn bekommen. Zur Zeit beträgt der Stundenlohn 28—34 s., für Bayreuth viel zu wenig.

Die Versammlung in Regensburg war von 46 Kollegen besucht; 350 sind am Ort beschäftigt. Die Bauthätigkeit kann als gut bezeichnet werden. Aber die Liebe zum Verbande ist den Kollegen fast vollständig abhanden gekommen. Wenn sich dies nicht bald ändert, werden die Kollegen bald erfährt müssen, daß Errungenschaften, ohne eine feste Organisation dahinter zu haben, auf die Dauer nicht zu halten sind.

dam in den Zweigvereinen nicht durch persönliches Gesänke auseinander gerissen werden, so werden auch hier in der Folgezeit leistungsfähige Organisationen aufzuführen. M. Dorfer.

* * *

Eine Versammlung in Calbe a. d. S. beschäftigte sich am 9. Juni mit den Differenzen am Bau auf Grube Alfred. Kollege Koch aus Magdeburg empfahl die Wiederaufnahme der Arbeit; die Lohnkommission möge alsdann ver suchen, die Anlegentlichkeit mit den Unternehmern zu regeln. Die Versammlung beschloß demgemäß. Hierzu wird berichtet, daß es die Unternehmer, besonders G. M. Limpe, bis zum 16. Juni nicht für nötig gehalten haben, mit der Lohnkommission zu verhandeln. Damit haben die Unternehmer sich aber nur selber gefährdet, denn der Grubenbesitzer läßt die Arbeiter nun in eigener Regie ausführen und zahlt den Maurern den verlangten Lohn.

In Rückers-Wusterhausen fand am 16. Juni die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Kollege Guder-Schönen eröffnete den Verbandstag und erklärte das neue Statut. Beschllossen wurde, daß der „Grundstein“ nicht mehr ausgeschlagen werden soll; die Kollegen sollen sich das Blatt aus der Wohnung des Schaffers Gollmeck abholen.

In Köslin tagte am 12. Juni eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Von der Lohnkommission wurde der Bericht erstattet über eine Unterhandlung mit den Unternehmern. Der abgelaufene Tarif ist in seiner allen Fassung bis auf Weiteres von beiden Theilen wieder anerkannt worden.

Beratlich war die Unterhandlung dadurch, daß zweien Kollegen der Lohn gekürzt worden war. Es wurde ferner in der Versammlung festgestellt, daß von den dem Zweigverein angehörenden 120 Mitgliedern nur 46 in Köslin beschäftigt werden; davon wurden 5 Kollegen mit 37 s., 21 mit 38 s., 16 mit über 38 s. pro Stunde entlassen. 5 Kollegen hatten auf eigene Rechnung Arbeit gefunden. Infolge des Gründerstreits und der Aussperrung der Bauhilfsarbeiter sind die Kollegen stark in Mitleidenschaft gezogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kollegen allgemein ausgespielt werden. Auch die Materialfrage kommt mit in Betracht. Die Biegelarbeiter haben bis heute auf ihren Werken noch keinen Stein machen lassen, weil auch sie ihre Arbeit anstrengen wollen, aus der Organisation auszutreten (ausgespiert sind über 400 Arbeiter). Es ist aber auch noch keinem Besitzer gelungen, nach Verlauf von acht Wochen einen einzigen Arbeiter zu bekommen. Die Steinpreise haben eine Höhe erreicht, wie nie zuvor (bis M. 80 pro Mille). Vom Kollegen Schwarz aus Hamburg wurde den Kollegen empfohlen, sich selbst ein Material zu überbringen und heran zu holen, sondern die Unternehmer zu verpflichten, dieses durch Hülfsarbeiter befreien zu lassen. Wo das nicht geschiehe, könne unter den herrschenden Verhältnissen in Köslin keine Maurerarbeit zur Ausführung gebracht werden.

Für den Beitrag ist die Einheitsmarke von 40 s. deklariert. Der neugegründete Zweigverein Kölniat (Bohm) hielt am 9. Juni seine erste Mitgliederversammlung ab. 21 Kollegen haben sich dem Verband angeschlossen. Als Vorsitzender wurde Kollege Gregor Janus gewählt. Kollege Kraat aus Schneidersheim legt den Anwesenden warm an's Herz, recht treu und fest zusammen zu halten und allezeit für die Organisation einzutreten. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

In Lahe fand am Sonntag, den 16. Juni, eine Maurerversammlung statt; außer vier deutlichen waren 20 italienische Maurer erschienen. Für Leipziger reiste ein italienischer Kollege aus Mannheim; der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und hatte den Erfolg, daß sich 87 Italiener in den Verband aufzunehmen ließen. Hieran sollten sich die hiesigen Maurer ein Beispiel nehmen, dann würden hier bald andere Baufälle herrschen. Es wird hier auf mehreren Bauen noch 12—18 Stunden gearbeitet. An Agitation hat es hier noch nicht gefehlt, einige Kollegen haben sich schon mehrere Male die Mütze gegeben, einen Zweigverein des Verbandes zu gründen, die hiesigen Maurer haben es aber nicht für nöthwendig befunden, zu eselschen.

Die Kollegen in Laufa (Sachsen) hielten am 16. Juni eine Versammlung ab und beschlossen, dem Verband beizutreten. Genoss Hou aus Borna hielt einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation. 20 Kollegen meldeten sich sofort zum Beitreten. Kurz vor Beginn der Versammlung machte der Wirth des Dorflokals Schwierigkeiten und wollte die Versammlung nicht dulden; ihm sei gesagt worden, er würde sein Geschäft schädigen, wenn die Versammlung bei ihm abgehalten werde. Er ließ sich jedoch umstimmen, als die Maurer zur Stelle waren. Der ganze Polizeiapparat war auch in Funktion getreten.

Dienstag, den 18. Juni, tagte in Leipzig im Pantheon ein Maurerversammlung, die zunächst einen Vortrag des Herrn Schriftstellers M. Wittich, „Kritik des Arbeitsvertrags“, hörte und sich weiter mit Berufsangelegenheiten beschäftigte.

Nach der Mahlzeit einer fünfziggliedrigen Kommission zur Arrangierung des am 4. August stattfindenden Sommerfestes wurde das Verhalten der Kollegen an dem in der Bayreutherstraße gelegenen Entenhaus Neubau gerichtet. Herr Maurameister Unte hat dort eine Baubude aufstellen lassen, die nicht im Geringsten den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Die Wände dieser Bude bestehen aus ungesäuerten Blöcken und sind dadurch recht häßlich lustig. 1½ Meter davon entfernt steht der Abort. Fußboden hat dies Bluster von Baubude nicht. Seitens des Kollegen Jafob ist Obermeister Unte darüber interpelliert worden, wobei dieser erklärte, seine dort beschäftigten Arbeiter fühlen sich wohl in der Bude. Es ist freilich schlimm, wenn die Herren Unternehmer dem Vertreter der Arbeitnehmer gegenüber solche Neuerungen gebrauchen können. Nach solchen Verhalten ist es empfindlich, daß sich die Kollegen etwas mehr Energie in Bezug auf ihre Interessenvertretung anstrengen, damit nicht das bereits Erreichte verloren geht. Bei dem Unternehmer Sauerläßt haben sich Verbandsmitglieder während der Wintertage zu Überflunderarbeit gebrauchen lassen, daßselbe Verhältnis trifft auf Maurer der Firma Ohne & Becker in der Wilhelmstraße zu. Dorf selbst arbeiten die Maurer zehn Stunden schon seit dem Winter her, weil die Arbeitszeit der Fabrikarbeiter zehn Stunden dauert. Nach unserer Einschätzung ist das unzulänglich. In dieser Sache soll weitere Ermittlung ange stellt werden.

Kollege Jafob ist Obermeister Unte darüber interpelliert worden, wobei dieser erklärte, seine dort beschäftigten Arbeiter fühlen sich wohl in der Bude. Es ist freilich schlimm, wenn die Herren Unternehmer dem Vertreter der Arbeitnehmer gegenüber solche Neuerungen gebrauchen können. Nach solchen Verhalten ist es empfindlich, daß sich die Kollegen etwas mehr Energie in Bezug auf ihre Interessenvertretung anstrengen, damit nicht das bereits Erreichte verloren geht. Bei dem Unternehmer Sauerläßt haben sich Verbandsmitglieder während der Wintertage zu Überflunderarbeit gebrauchen lassen, daßselbe Verhältnis trifft auf Maurer der Firma Ohne & Becker in der Wilhelmstraße zu. Dorf selbst arbeiten die Maurer zehn Stunden schon seit dem Winter her, weil die Arbeitszeit der Fabrikarbeiter zehn Stunden dauert. Nach unserer Einschätzung ist das unzulänglich. In dieser Sache soll weitere Ermittlung ange stellt werden.

Der Maurer Prüfer hat auf dem Arbeiterßen Neubau Streikfondsgeber gesammelt und nicht abgeliefert, ebenso der Maurer Saalbach. Beide sind noch in Leipzig und sei hiermit vor beiden Personen gewarnt. Verbandsmitglieder sind dieselben nicht. — Die Kollegen werden aufgefordert, falls für einen regen Verbandsaufschluß zu agieren.

In Windisch (Mark) fand am 10. Juni eine Versammlung statt, zu welcher Kollege Gustav Becker aus Berlin als Referent

erschien war. Nebner gefielte in scharfen Worten das unsichtbare Verhalten einiger Kollegen, welche selbstständig arbeiten übernahmen, um dieselben dann in Altona und bei Überschreitung der zehntägigen Arbeitszeit auszuführen. Nach dem mit allseitigem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung fordert die in Altona arbeitenden Kollegen auf, ihre immorale und den Interessen des Verbundes entgegenstehende Arbeitsweise einzufallen und verpflichtet sich, mit allen Mitteln die Unterbrechung jener Schmiedarbeiten zu bewerkstelligen.

In Münster fand am 16. Juni eine Bauhändlerversammlung statt. Kollege Heinrich Hamburg erläuterte den Zweck und Nutzen der Organisation und forderte die Versammlung auf, mehr als bisher für die Organisation zu wünschen, damit die traurige Lage der Arbeiter gebessert werden könne. Die Versammlung war einstimmig gut befürchtet, nur die Vertretung der Zimmerer stieß viel zu wünschen übrig, wie sie auch sonst der Bewegung recht fand gegenüberzustehen.

In Neustadt (Schlesien) fand am 10. Juni eine Versammlung statt, die sich mit dem Angriff an den Verband beschäftigte. Kollege Höller-Dresler hielt eine einleitende Rede und führte den Kollegen eindringlich vor Augen, dass ihnen die Organisation bitter noch thue, um die geradezu erfährtliche Lebenshaltung zu verbessern. Die Maurer in Neustadt kommen zur Zeit 19 ½ Stundenlohn. Der Nebner wies auch an Beispielen nach, dass die Unternehmer sehr wohl in der Lage sind, mehr Lohn zu zahlen. Das insbesondere die Neustädter Unternehmer gute Preise gewohnt sind, ersicht man daraus, dass zur Erlangung der Maurerarbeiter zum Kaffernbau der Neustädter Unternehmer M. 116 983,48 verlangt, ein Unternehmer aus Oppeln dagegen nur M. 68 655,76. Letzterer zahlt über 11 ½ pro Stunde mehr als der Neustädter. Nachdem Nebner noch über verschiedene Missstände auf den Bauten, über die Schäden der Frauenarbeit auf Bauten, sowie die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit gesprochen hatte, beschloss die Versammlung einstimmig, sich dem Verbande anzuschließen. 17 Kollegen meldeten sich sofort zum Beitritt.

Der Zweigverein Schnelldöhl hatte sich in seiner Versammlung am 16. Juni mit Differenzen bei dem Zimmemeister Mayer zu beschäftigen. M. zählt auf dem Schulbau 34 und 88 ½ Stundenlohn, während er laut Vereinbarung 88 ½ zahlen soll. Es wurde beschlossen, dem Herrn Mayer etwas schärfer auf's Fell zu rütteln. Meiter wurde über Krankenlassen-Angelegenheiten gesprochen. Es wurde beschlossen, einen Krantenlass zu gründen, 50 Kollegen erklärten sich zum Beitritt bereit.

Von Schweinfurt aus war zum 16. Juni eine Versammlung in dem Nachbarort Röthlein einberufen; sie war leider schlecht besucht, trotz großer Agitation. Der Vorstand ist strenges Geschäft aus und macht auch Propaganda für den christlichen Verband. Der Wirth, bei dem die Maurer verkehren, kriegt vom Pfarrer die christliche "Dauergewerkschaft" mit seinem Zeitungsblatt unentgeltlich geleistet. In der Versammlung hielt Kollege Mettel-Würzburg einen Vortrag über: "Zweck und Nutzen der Organisation", der von Kollegen Sitz-Schweinfurt noch ergänzt wurde. Einige Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen, den meisten merkt man die Angst vor dem Pfarrer an. Es muss hier noch viel gearbeitet werden, um die Maurer zu überzeugen, dass ihre wirtschaftliche Lage nicht durch den Pfarrer und auch durch seine genannte christliche Organisation gebessert werden kann.

In Bielenzig fand am 16. Juni die regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die außerst schlecht besucht war. Der Vorsitzende Karl Leibholz schürzte die traurige Lage des Maurergewerbes und sprach sein lebhaftes Bedauern aus, dass die Kollegen aus Bielenzig und Umgegend gar so wenig Interesse für ihre Organisation zeigten, allerlei Klümpchen zusammensetzen und dem Zwecke der Unternehmen gar keinen Widerstand entgegensetzen. Dies trifft besonders auf die Maurer des Unternehmers Hirschfeld zu. Die Baufonjunktur scheint sich etwas zu bessern, ein Unternehmer führt 20 Maurer. Betriebswirthschaft ist bei allem, dass für den Vorstehenden des Zweigvereins keine Arbeit zu haben ist. Wenn die Kollegen etwas energetischer darauf dringen würden, dürfte es doch garnicht schwer fallen, die Unternehmer zur Zurücknahme der Maßregelung zu zwingen. Es sind auch viele Restanten, namentlich die Kollegen aus den umliegenden Orten, zu verzögern. Ein Kollege ließ sich in den Verband aufnehmen.

Dom Bau.

Unfälle, Arbeitsschutz, Submissionen etc.

Krüel. Am Montag Morgen, als der Maurer Karl Vogel aus Berlin eben seine Streitbrecherarbeit in Halsbogen bei Bürgen angelehnt hatte und oben auf dem Gerüst sich befand, fiel er herunter und brach das Genick. Der Verlobte, im 46. Lebensjahr stehend, hinterlässt eine Witwe mit vier unverheiratheten Kindern. Er war seit Anfang dieses Monats hier beschäftigt. Ein habseligkundiger Streitende, dem der Vorstand berichtet wurde, bemerkte dazu: Es fällt nicht mal ein Spatz vom Dach ohne den Willen des Himmels; also wird wohl der Himmel mit den Streitenden im Bund sein.

Miesen. Auf einem vom Baummeister Herzog ausgeschafften Neubau in Saar, der bis zum Dachfuß hochgeführt war, kam plötzlich, die eine Giebelwand in's Wanzen. Durch schnelles Abstehen konnte der Giebel noch vor dem Umfall gerettet werden, der Einschuss des Kellergewölbes war jedoch nicht zu verhindern. Durch die Aufmerksamkeit eines Arbeiters ist größeres Unglück verhindert worden. Eine strengere Aufsicht wäre auch in Miesen am Platze.

Borbecke. Sehr schwere Verlegungen erlitten der Barlier Fleischmann und zwei italienische Maurer am 22. Juni, Morgens 4 Uhr, durch den Niederbröckel des Gerüstes. Zum Aufbau des Hauses ist ein abgebundenes Gerüst vorhanden gewesen; dieses wurde in der vorigen Woche entfernt und zum Abschluss des Fassade ein in allen Ecken zu leicht und knapp bemessenes Gerüst errichtet. Die Arbeiter waren mit dem Abschluss des vierten Stockwerkes beschäftigt, als die Gerüststangen sich von der Mauer abneigten und die Hebel (Nietzel) waren fast zerbrochen. Fleischmann stieß in der Höhe des dritten Stockwerks auf einen Brettstein liegen, durch einen hinter der fallenden Mauerteile exiliert er aber eine flaschenhafte Wunde am Hinterkopf. Der eine Italiener fiel in's Innere des Hauses, er hat den Schädel und einen Arm gebrochen,

sowie innere Verletzungen davongetragen; der Andere lag ganz unten auf den Backsteinen, gleichfalls schwer verletzt. Herzliche Hilfe war sofort zur Stelle und mittels Sanitätswagen wurden die Verunglückten ins Spital geschafft. Alle drei sind Familienväter. Gleich nach dem Unfall waren Schuleute, der Staatsanwalt und der städtische Kaufbeauftragte an der Stelle, um der Urtheil des Unfalls nachzuforschen. Richtiger wäre es gewesen, der Herr Kontrolleur hätte sich vorher das Gerüst angesehen und das Arbeiten darauf verboten. Der Bau liegt an der Steile Straße, die Unternehmerfirma heißt Werner & Danzke. – In derselben Woche war schon ein schwerer Unfall passiert. Beim Niedergehen eines Gerüstes schlug eine Gerüststange dem Maurer Engelsen zweimal das Bein ab.

Eichenbach. Voigtl. Bei den Ausschachtungsarbeiten des Fabrikbaus Paul & Dietel, auf Mülauer Straße, ereignete sich am Dienstag, den 18. Juni, früh 6 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Bei einer ziemlich tief in's Muttergestein Ausschachtung kam die obere Erdmauer, die untergraben war, und mit Pfählen losgelassen wurde, zu krüppeln in's Rüschen und beschädigte zwei Arbeiter, einen mehr und den Anderen weniger. Der Handarbeiter Winter aus Neukirchen musste in's Mülauer Krankenhaus geschafft werden, wo er am selben Tage sein Leben aufschaukte; Winter war ledig und 35 Jahre alt. Der andere Handarbeiter wird wohl einige Wochen zur Heilung in Aufschluss nehmen müssen. Zu bemerken ist, dass bei den Ausschachtungsarbeiten des Unternehmens Dueck schon im vorigen Jahr am Bahnhof ein Unglücksfall vorlief, wobei der Arbeiter mit gebrochenen Knochen davon kam. Unfallverhütungsvorschriften scheint es bei dem Unternehmer Dueck überhaupt nicht zu geben. Auch ist von der Berufsgenossenschaft noch Niemand am Unglücksplatz geschehen worden, um die Arbeiten einmal zu begutachten. Nach dem ersten Unglücksfall schien es, als sollten die Unfallverhütungsvorschriften befolgt werden. Der Vorarbeiter ließ die Erdmauern von oben herunter laufen. Heute ist alles vergeben, es wird wieder unterminiert.

Abrort. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte sofort seinen Tod. Der Verunglückte war mit dem Aufwinden einerseits träge beschäftigt, Abdeckungen und sonstige Schutzausrüstungen fehlten vollständig. – In den Nachbarorten Beck und Laar haben sich in derselben Woche ebenfalls drei schwerere Unfälle zugetragen, die alle auf mangelhaftes Gerüst und auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zurückzuführen sind. Abbedeckung der Balkenlagen scheint man hier gern zu kennen. Möht verhindern es die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, aber für ordentliche Gerüste zu sorgen, dazu haben sie keine Zeit und kein Verständnis, oder die Profitier lädt es nicht zu.

* **B**ösdorf. Am 18. Juni stürzte am Bau des Beamtenkasinos ein Lehrling infolge Fehlritts ca. 10 m hoch ab und stürzte

§ 6. Aufmarsch.

Schufs Feststellung der Arbeiten sind dieselben nach vollständiger Beendigung gemeinsam vom Arbeitgeber und dem Bevollmächtigten der Bürgerskolonne aufzunehmen. Eine Aufstellung über das Aufmaß ist dem Arbeitgeber in Form einer Rechnung einzureichen und ist von diesem nach Beurteilung der Rechnung spätestens acht Tage nach Aufstellung derselben der Meist des Gutshabens an den Bürgerskolonnen auszugeben.

§ 7. Bevollmächtigter.

Der Bürgerskolonne hat einen Büser aus ihrer Mitte zu wählen und dem Arbeitgeber namhaft zu machen. Dieser Büser gilt als Vertreter der gesamten Kolonne, nimmt sämtliche Zahlungen von dem Arbeitgeber für die Kolonne entgegen und ist mit dem Aufmaß und der Abrechnung zu beauftragen.

§ 8. Auflösung des Arbeitsverhältnisses.

Werden die übertragenen Arbeiten nicht ordnungsmäßig fertiggestellt, sondern durch ein Aussetzen oder Seien am Montag oder an einem anderen Tage verschleppt, so ist der Arbeitgeber zur sofortigen Kündigung des Vertrages ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt, wobei nur die wirklich ausgeführten Arbeiten bezahlt werden und die Kauktion dem Arbeitgeber als Vertragsstrafe verfällt. Wenn hat der Arbeitgeber das Recht der sofortigen Kündigung des Vertrages ohne Einhaltung einer Frist, wenn sich durch Aufmaß ergibt, daß die A. nicht verdient werden. Der Arbeitgeber ist ferner berechtigt, die Ausscheidung einzelner Arbeitnehmer aus der Bürgerskolonne zu verlangen, sofern sie gegen die guten Sitten, die Ordnung auf dem Bau und die Anordnungen des Arbeitgebers verstößen. Mit Zustimmung der Bürgerskolonne kann auch ein Arbeitnehmer aufzuführen, wenn genügend Erfolg für denselben geschafft wird. Beim Ausscheiden eines Büsers aus der Kolonne, gleichzeitig aus welchen Grunde, muß der Mehrverdienst ausgeschüttet werden mit der Maßgabe, daß die Auszahlung erst nach Beendigung der ganzen Arbeit und nach geschlossener Aufrechnung an den Bürgerskolonnen erfolgt. Der Bevollmächtigte hat dafür zu sorgen, daß in die Kolonne neu eintretende Büser dem Vertrag durch ihre Unterschrift beitreten.

Bei Lohnarbeit bleibt die gesetzliche Kündigungsfrist ausgeschlossen.

Ortsrentenfassenbuch und Quittungsbüro der Subsistenz- und Altersversicherung des Arbeiters werden während der Dauer des Arbeitsverhältnisses beim Arbeitgeber oder dessen Vertreter aufzubewahren und dem Arbeitgeber bei der Entlastung zurückzugeben. Sofern letzteres nicht möglich ist, ist dem Arbeiter die Befreiungsfreiheit zu einer Rentenfassung und auf Wunsch Rentenfassenbuch und Karte unentgeltlich durch die Post zugesandt.

§ 9. Schlichtungs-Kommission.

Es wird eine Kommission gebildet, welche aus drei Arbeitgebern und drei Büsern bestehen. Bei Streitigkeiten im Bürgerservice entscheidet diese Kommission und haben sich der Entscheidung Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu unterwerfen. Die Beschlussfassung erfolgt mit einfacher Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit kommt ein Beschluß nicht zu Stande.

Der Vorst in der Kommission führt ein Arbeitgeber.

§ 10. Geltungsbereich.

Diese Arbeitsbedingungen gelten in den folgenden Orten: Adlershof, Alt-Schöneberg, Baumschulenweg, Berlin, Bohnsdorf, Bornholmsdorf, Britz, Buckow, Charlottenburg, Cöpenick, Dahlendorf, Deutz, Lübars, Friedenau, Friedersdorf, Friedersdorff, Grünau, Grunewald, Haselhorst, Heinersdorf, Hohen-Schönhausen, Johannisthal, Jungfernheide, Karlshorst, Langwitz, Lichtenberg, Mariendorf, Marienfelde, Niederschönholz, Niederschönhausen, Neu-Westend, Ober-Schöneweide, Pankow, Panketal, Reinickendorf, Rixdorf, Rudow, Rummelsberg, Sachsendorf, Schmargendorf, Schöneberg, Schönholz, Steglitz, Stralau, Südlende, Tegel, Tempelhof, Treptow, Weißensee, Westend, Zehlendorf.

II. Besondere Bedingungen.

§ 1.

Der Büser Herr übernimmt die Herstellung des Büses der auf dem Grundstück und erhält hierfür pro Quadratmeter Bordsteinkante M. in Werten pro Quadratmeter Hofsteinkante M. in Werten pro Quadratmeter Dekorationstein im Gussturz M. in Werten pro Quadratmeter Wand- und Deckstein M. in Werten pro Quadratmeter Marmor- bis zum Zeitpunkt Ausladung M. in Werten pro Quadratmeter Druckgusswand zu röhren M. in Werten Arbeitgeber und Büser erkennen die vorstehenden, ihnen bekannten Vertragsbedingungen als bindend an.

Die Büser bezeichnen als Kolonnenführer Herrn: mit der Maßgabe, daß dieser in allen Fällen die Kolonne gegenüber dem Arbeitgeber betrifft, sämtliche Zahlungen für die Kolonne entgegen nimmt und der Arbeitgeber berechtigt sein soll, nur an den Kolonnenführer zu zahlen.

Der Arbeitgeber: Die Büser:

Dieser "Arbeitsvertrag" wird aller Wahrscheinlichkeit nach nur in verschwindend wenigen Fällen zur Anwendung kommen, denn die übergewogene Masse der Büser wird sich gegen die geplante weitgehende Vereinfachung der Arbeitsbedingungen mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen. Daraus werden auch die Abmachungen der Unternehmer mit einigen Streitbrecherkolonnen, die sich insbesondere den Titel "Organisation" beilegen, nicht viel andern. Die Büser Berlins und Umgegend haben seit zwei Jahren die 3½ stündige Arbeitszeit und einen Abschlagslohn von M. 8 pro Tag durchgeführt; die Vergabe der Wörtelerlöse geht sie nichts an, sondern ist Sache des Unternehmers. Vor dem Einigungsamt haben die Vertreter der Büser nachgewiesen, daß durch über 200 Verträge mit einzelnen Unternehmern die von den Büsern aufgestellten Bedingungen anerkannt und bestätigt worden seien. Diese Feststellungen sind ein Grund mit, daß das Einigungsamt von einem Schiedsgericht Abstand nehmen. — Der Kampf der Büser mit den Unternehmern dürfte durch den famosen "Arbeitsvertrag" keine andere Form annehmen als bisher. Hoffentlich nehmen aber die Büser ernste Gelegenheit, der Auffordung ganz energisch zu Leibe zu gehen.

* Deutscher "Arbeitsgeberbund" für das Bauwesen. Laut Geschäftsbericht des Vorstandes haben sich dem Bund in letzter Zeit folgende, zum Theil neu gegründete Verbände angegeschlossen: Cölln, Schwerin a. d. Warthe, Lissa i. R., Sagan, Brandenburg, Breslau und Greifswald. Der Bund umfaßt 80 Verbände (Bauvereine). In allen Orten Deutschlands mit über 20 000 Einwohnern soll in nächster Zeit eine Agitation für den Bund entfaltet werden, wobei auch die Streiks agitatorisch ausgenutzt werden sollen. Weiter wird in dem Bericht hervorgehoben:

„Besonders werthvoll erscheint der Umstand, daß der Bund in der Lage war, in allen Fällen in denen seine Unterstützung angegangen wurde, den vom Streik heimgesuchten Orten die Solidarität der Kollegenschaft in den benachbarten Orten zu führen und so zu bewirken, daß Arbeiter aus den Streikorten nicht in Arbeit genommen beginnen, wieder entlassen würden. Es ist dies ein erfreulicher Beweis, daß allmählich sich die Erkenntnis von der Gemeinsamkeit der Interessen aller Arbeitgeber im Baugewerbe Bahn bricht. Dagegen leidet die Bundesräte unter mancherlei Sonderaktionen seitens des Bunde angegeschlossener Verbände. Es erweist sich immer mehr als ein dringendes Bedürfnis, daß die Totalverbände in prinzipiell wichtigen Angelegenheiten das Gutachten der Bundesleitung einholen, bevor sie mit oft recht verfehlten, wenn auch gut gemeinten Maßnahmen in die Öffentlichkeit treten.“

Uns will scheinen, als wenn der Vorstand des Bundes hierin etwas stark aussieht. Hier und da ist es ja den Bündnern gelungen, mit Hilfe der schwarzen Listen einige Streitende aus den Arbeit zu bringen, die Mehrzahl unserer Streitenden hat aber bisher noch immer ganz gut untergebracht werden können. — In Beiträgen hat der Bund für das Jahr 1900 M. 16 757,53 eingehoben. Sieben Verbände sind die Beiträge schuldig geblieben. Das Vermögen des Bundes wird auf M. 19 088,16 angegeben. Der Verband in Halle hat sich durch seinen Vorbruch den Maurern gegenüber solch großes Verdienst um den Bund erworben, daß ihm ein erledigter Sitz im Bundesvorstand angeboten werden soll. Dem Verband in Dresden soll ancheinend eine Rüge ertheilt werden, ob seines Zwecks am heiligsten Profit. In der Vorstandssitzung, in der dieser Bericht erstatte wurde, stand nämlich als zweiter Punkt zur Debatte: „Die geplante Petition des Arbeitgeberverbandes für das Bauwesen zu Dresden an das sächsische Ministerium, betr. Einführung einer Lohnklausur in die böhmisches Bauverträge.“ Hierzu sagt der Bericht in der „Baugewerks-Ztg.“: „Punkt 4 der Zugsordnung ruft eine längere und eingehende Erörterung herbei, die jedoch eine einmütige Anschaugung erfordert, von der dem Dresdener Verband Kenntnis gegeben werden soll.“

Der Extrakt dieser einmütigen Anschaugung dürfte sein: „Ihr steht allerdings verpflichtet, unter allen Umständen die Sitzklausur zu fordern, aber lasst die Finger von der Lohnklausur.“

* Die Ringofenziegeleibefreiheit von Rheinland und Westfalen haben sich zu einem Syndikat vereinigt. Die Angehörigen des Syndikats lassen jährlich 900 Millionen Ziegelsteine produzieren. Um nun alle Ziegelabnehmer zum Eintritt in das Syndikat zu zwingen, unterließt dasselbe die unorganisierten Betriebe um M. 2,50 pro Tausend. Auf diese Art und Weise werden die freien Ziegelabnehmer mürbe gemacht, und werden zuletzt noch froh sein müssen, dem Syndikat beitreten zu können. Dann hat das Syndikat es in der Hand, die Preise zu regeln.

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

* Eine neue, die Arbeiterschaft schädigende Entscheidung hat das Reichs-Versicherungssamt gefällt. Eltern des infolge Bettelklausens verstorbenen 22jährigen Maurers Hafmann beanspruchten von der Knappfests-Veruflgenossenschaft eine Abendentrente, in die sich darauf beriefen, daß der Sohn sie überwiegend erhalten habe. Thatächlich hat auch der junge Mann seinem Todesverdienst von M. 16 ganz in die Knappfests-Veruflgenossenschaft der Eltern, bei denen er wohnte und ab, eingeschlossen. Die Veruflgenossenschaft lehnte aber den Anspruch ab, weil die Eltern aus Grundsatz, Inbalibentrente und Liebhaberstand jährlich etwa M. 350 Einkommen haben. Das Schiedsgericht verurteilte jedoch die Veruflgenossenschaft zur Rentenabgeltung und führte aus, daß den herrenlosen Erbauerversicherungen M. 830 bis 350 jährlich zum Belasten des notdürftigen Lebensunterhaltes nicht ausreichen, so daß die Unterstützung des Sohnes als sehr zweckmäßig gelten müßt. Auf den Sturz der Veruflgenossenschaft kam die Sache schließlich an den erweiterten Senat des Reichs-Versicherungssamts. Dem ordentlichen Senat, der sich damit beschäftigte, waren Bedenken gekommen, ob das also über das neue Gesetz angewendet sei. Der erweiterte Senat hob die Rentenabgeltung auf und wies den Rentenanspruch endgültig ab. Präsident Göbel führte begründend aus: „Es finde hier nicht das neue Gesetz, sondern noch das alte Gesetz Anwendung. Der Senat habe deshalb nicht zu prüfen gehabt, ob die Elternschaft übertrieben von dem Sohn erhalten worden seien. Vielmehr handele es sich darum, ob der Vertrittene den einzigen Erbauer der Eltern im Sinne des alten Gesetzes gewesen sei. Das sei wegen der Sinnnahme der Eltern aus Grundsatz, Inbalibentrente usw. zu verneinen. Wenngleich der Sohn M. 16 täglich in die Knappfests-Veruflgenossenschaft habe, so könnte man mit Stützung auf jenes Einkommen der Eltern doch nicht sagen, er allein habe sie vor Not und Elend behütet, und das wäre nach dem alten Gesetz notwendig gewesen, um ihren Anspruch zu begründen.“

* Der Kampf gegen die Rentenläsionen. Gegenwärtig bietet der durchaus gerechtfertigte Kampf der Berliner Rentenläsionen gegen die Urzettelkassen den Schriftmätern wieder Stoff zur Pege gegen die Rentenläsionen bez. gegen die Selbstbestaltung der Kassen. Nach dem Bericht: „Der Jude wird verbrannt“, gilt heute als schärfste Zusage. Bis vor Kurzem war das allgemeine Gesetz, daß die sozialdemokratisch geleiteten Kassen nicht genug für ihre Mitglieder leisteten, deshalb — sollten die freien Gültstafsen bestätigt, die Selbstverwaltungsbefugnisse der Rentenläsionen aufgehoben und nur die Betriebs- und Baumünschen, in denen den Selbstverwaltungs-Gefüßen der freien Arbeiter durch

die Unternehmer ein heilsamer Dämpfer aufgesetzt werden kann, sorgfältig konserbiert werden.

Der Schwindel wurde aufgedeckt; es wurde nadgemessen, daß gerade die von den Schriftmätern protegierten Rentenläsionen am wenigsten leisteten. — Thut nichts! „Der Jude wird verbrannt!“ Dann besteht eben das Verbrechen der Rentenläsionen darin, daß sie — zu viel Leisten:

Die „Berl. R. R.“ schreiben in Anknüpfung an den Kampf gegen die Apotheken:

„Wer die Entwicklung der Berufsgenossenschaften und der Industrieverbesserungs-Institutionen verfolgt hat, wird mit Freude wahrgenommen haben, daß diese Versicherungssträger ihre Hauptaufgabe nicht in der Zahlung von Renten und Unterstützungen, sondern, abgesehen von der auf Verhütung der Unfälle und Qualitätsgerichteten Schäigkeit, in der möglichst baldigen und möglichst intensiven Wiederherstellung der Gesundheit der Versicherten liegen. Nur dann in den letzteren und ihren Familien am besten geholfen, wenn die größtmögliche Erwerbsfähigkeit schnellstmöglich wieder gewonnen wird. Deshalb geben auch Berufsgenossenschaften wie Versicherungsanstalten verhältnismäßig bedeutende Summen für Arzte und Arzneien aus. Sie nutzen damit der Arbeitnehmer und ersparen durch Verringerung der Renten und Unterstützungsbeiträge den Arbeitgebern aller großen Kosten. Das Vorgehen ist also vom humanen, wie vom wirtschaftlichen, wie schließlich vom finanziellen Standpunkt aus zu billigen. Die Rentenläsionen, soweit sie von der Sozialdemokratie geleitet werden, versetzen umgekehrt. Sie suchen möglichst viel bei den Kosten für Arzte und Arzneien zu sparen und verbreiten dadurch den Arbeitern möglichst hohes Krankenlager. Sie legen demgemäß auf die baldigste und umfangreichste Herstellung der Renten weniger Wert, was ja schon daraus hervorgeht, daß die Berufsgenossenschaften vielfach die Unfallverhütung, die noch in der Behandlung der Kasse sind, in eigene Verantwortung nehmen — wollen aber, wenigstens vorgedacht, die Unterstützungen möglichst hoch bemessen. Es kommen also innerhalb der Arbeiterversicherung zwei Bestrebungen zur Er-scheinung, die diametral entgegengesetzt sind. Es ist keine Frage, daß das Prinzip der Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten den Vorzug sowohl vom ethischen wie kulturellen Gesichtspunkten aus verdient, und es wird wohl an der Zeit sein, zu erwägen, ob diesem Prinzip nicht auch in der Rentenversicherung, etwa durch eine Änderung des Rentenversicherungsgesetzes, Gestalt gegeben wird.“

Natürlich wieder Schwindel in jeder Beziehung! Schwindel in der Darstellung der Thatsachen und Schwindel in den Abfertigungen der Kritik. Nicht humane Erwägungen leiten die Berufsgenossenschaften, wenn sie in der That verhältnismäßig hohen Ausgaben für ihre Rentenentschädigungen machen, sondern lediglich Rückgriffen auf die Rentenläsionen. Und nicht infolge schneller, durch rationelle Behandlung herbeigeführter Heilung des Unfallschaden erschafft die Berufsgenossenschaften die meisten Renten, sondern durch das immer stärker hervorbrechende System, ganze Klippen für teilweise erwerbstüchtige, halbe Klippen für ganze Simultanen zu erläutern und ihnen die Renten zu verleihern; durch eine immer deutlicher selbst bis zum Reichs-Versicherungssamt hinauf auftretende Tendenz, auf dem Wege sowohl der Zustandsheilung wie dem der Rechtsauslegung die Unfallrenten herabzudrücken. Daß die Berufsgenossenschaften eine ihrer Hauptaufgaben in der Verhütung von Unfällen sehen, ist ebenso unbeweisbar. Wir haben erst beigebrachte der letzten Geschäftsjahre die Berufsgenossenschaften nachzuweisen, wie wenig sie gerade auf diesem Gebiete leisten, und wir haben seit vielen Jahren gefordert, daß sie auf dem Gebiete der Unfallverhütung viel mehr leisten sollen.

Zugeben wollen wir gern, daß die Berufsgenossenschaften ihre Hauptaufgabe nicht in der Gehrung von Renten und Unterstützungen erfüllen; weit eher kann man behaupten, sie erfüllen sie in der Verwertung der Renten.

Schwindel ist es, daß das Bedürfnis der erkrankten Arbeitern nach Hilfsmitteln dadurch eine Verzögerung seitens der Rentenläsionen erfahren soll, daß diese den Arzneimitteln mit allen Mitteln bekämpfen. Davor, daß die Rentenläsionen die Arzneimittel zehnfach und hunderftach überzahlen, haben doch nur die Apotheker, nicht aber die Renten einen Vor teil. Weder Arzt noch die Bürgertypen aber gibt im Gegenheit den Kassen, die heute an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit stehen, und ihren armen Mitgliedern nicht noch höhere Beiträge aufzulegen können. Gelegenheit, mehr als bisher zur Heilung der Kranken aufzuwendern.

Es ist endlich eine freche und zugleich dumme Lüge, daß die Rentenläsionen keinen großen Werth legen auf die baldige und umfangreiche Wiederherstellung eines Kranken. Ist es denn schon wieder vergessen, daß z. B. in Leipzig einer der wesentlichsten Differenzpunkte zwischen Ortsläsion und Kassen der Umstand war, daß die Kassenverwaltung den Arzten vorwarf, sie behandelten die Kranken zu lange, und die Kasse dies bestreiten?

Weil die Berufsgenossenschaften für Unfallverhütung bisher so außerordentlich wenig gethan haben (sie geben 1900 nur ½ Mill. dafür aus), deswegen verlangen die Rentenläsionen, daß ihnen das Recht gewährt werde, ihrerseits die Betriebe auf Unfallsicherheit und sanitäre Verschaffungen zu überwachen. Man hat ihnen dieses Recht verweigert.

Es ist ettel Heidelei, wenn die „Berl. R. R.“ sich für ihre Hebe gegen die Rentenläsionen auf ein angebliches Interesse der Arbeiter berufen. Es handelt sich auch hier wieder nur um die Befestigung der Selbstständigkeit der Arbeiter; das angebliche Prinzip der Berufsgenossenschaften, das den „Berl. R. R.“ am Herzen liegt, ist nicht das Wohl der Arbeitnehmer, sondern die unbedingte Herrschaft des Unternehmertum, für die mit den schlechtesten Mitteln gekämpft wird.

Das Schriftmächerblatt findet es auch vorläufig noch angebracht, die Unfallversicherungs-Anstalten vor den Wagen der Berufsgenossenschaften zu spannen und mit ihnen gegen die Rentenläsionen Sturm zu laufen. Es ist nicht nötig, darauf näher einzugehen; bei passender Gelegenheit wird Schwinburg gegen die Unfallversicherungs-Anstalten ebenso heben wie gegen die Rentenläsionen. („Wortwitz“.)

Polizei und Gerichte.

* **Gewerbsmäßige Arbeiterssekretariate.** In der Nr. 24 d. M. haben wir von der Berichtigung des Arbeiterssekretärs Dr. Winter in Beuthen berichtet. Ein gleiches Verfahren ist gegen den Arbeiterssekretär in Bözen, Genossen Gogoljewski, eingeleitet worden. Aber — wenigstens in erster Instanz — mit anderem Ausgang. Am freiesprechen in den Urtheil wird ausgeführt:

„Es sollte das (Gesetz von der Anmeldepflicht) die Winfelsonjulen treffen (Meidungsgerichts-Erkenntnis 18. S. 298), weil nur gegen diese der Schutz für nötig befunden wurde. Zu diesem aber der Angeklagte nach der Art seines Geschäftsbetriebes ebensoviel, als etwa ein Bonnier, obwohl dieser die Verfolgung fremder Rechtsangelegenheiten gewerbsmäßig betreibt.“ Die amtlichen Motive zu dem Entwurfe dieses Gesetzes, mitgetheilt in v. Rohrscheidt: „Die Gewerbeordnung“, S. 191 ff., schildern in lebhaften Farben das gemeineigentümliche Treiben eines großen Theiles der als Winfelsonjulen, Vollabholer, Winfelsonjulen usw. thätigen Personen, welche sich nicht vom Interesse ihrer Clienten, sondern lediglich von ihrem Gewinnlust leiten lassen, und sanden das einzige Mittel, dieser Schädigung des Gemeinwohls abzuhelfen, in der Übertragung der Pflicht auf die Behörden, den fraglichen Gewerbetreibenden zu untersagen. Aus den Motiven erhellt, gegen welche Personen das Gesetz das Publizum zu schützen beabsichtigte. Sodann ergibt die Geschäftsbefolgung überhaupt nicht gewerbsmäßig, sondern im Verhältnis zu den Rechtschülern unentbehrlich. Diese werden nicht, wogegen der § 85 der Gewerbeordnung schützen will, wirtschaftlich ausgebettet, empfangen den Beitrag vielmehr umsonst. Deshalb können die sogenannten Arbeiterssekretariate, welche ihre Tätigkeit zu humanitären, gemeinnützigen Zwecken, wengleich aus parteipolitischen Rücksichten üben, nicht als gewerbliche Einrichtungen angesehen werden. (v. Rohrscheidt, Note 30 aus § 85 C.-D.)“

Das freisprechende Urtheil gegen Gogoljewski steht auf ungleich starkerem Füße als das Urtheil gegen Dr. Winter. Allerdings ist auch in Bözen seitens der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil Verurteilung eingezogen worden.

Verschiedenes.

* **Sachsen ist eine schöne Gegend — am schönsten ist es aber in Dresden und seiner Umgebung.** Das beweisen wieder zwei Vorlesungen, über die in den letzten Tagen die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ berichtete. In Wilsdruff sprachen bei der Kirche Klemm die Eishörner; es haben sich auch einige Arbeitswillige gefunden und diese erfreuen sich natürlich der rührenden Fürsorge der in ihrer ganzen Macht aufgebotenen Polizei von Wilsdruff und Umgegend. Die Streifenden werden streng überwacht. Bei dem befaßten Eifer der Polizei kommen Sachen vor, die geradezu lächerlich wirken. So wurden eines Tages zwei Streifende, die eine Radtour nach Kesselsdorf machen wollten, von den beiden hier stationierten Gendarmen angehalten und es entwickele sich folgendes Gespräch. Gendarm: „Haben Sie eine Radabfahrt?“ Eishörner: „Na woh!“ Gendarm (die Röder mustern): „Wo haben Sie das Schiff?“ Eishörner: „Das brauchen wir nicht, wir haben doch Karten!“ Gendarm: „Die Karten müssen Sie noch extra haben. Die Karten sind nur eine Steuer, welche nächstes Jahr jedenfalls M. 2—3 kostet. Wo wollen Sie hin?“ Eishörner: „Nach Kesselsdorf!“ Gendarm: „Warum fahren Sie gerade Vormittags, Sie können doch Nachmittags fahren?“ Eishörner: „Da fahren wir auch wieder!“ Nachdem Namen und Geburtstag der beiden Mietstätter, die sie jetzt erwiderten, Vormittags Rad zu fahren aufgedrückt, ließ man sie fahren. Sehr Eishörner, der außerhalb der Stadt geht, wird von Gendarmen angehalten und notiert.

In Dresden hatten vor einigen Tagen die Steinmeier mit dem Wertpapier am Neubau des Reichskriegsministeriums die Arbeit niedergelegt. Die Polizei war auch hier sofort auf dem Posten. Die Differenzen erledigten sich aber bald, und die Streifenden gingen am Montag wieder an ihre Arbeit. Die Polizei schien aber von dieser Wendung keine Ahnung zu haben. Als die Arbeiter früh auf den Platz kamen, wurden sie von einem Polizeibeamten sehr eindringlich darüber befragt, ob sie von jemandem befähigt worden seien, oder sich irgendwie befähigt fühlten. Den Steinmeier kam die Sache für den Moment ziemlich sonderbar vor, aber sie erkantten schnell die Situation, und überschütteten den Beamten als Antwort auf seine Frage mit einer überfallsgeschüttenden Lachsalve. Der Beamte machte eine unglaublich komische Gesicht, dann hatte es den Anschein, als wollte er groß werden. Er merkte aber schließlich doch, dass er die Streifenden für Streitbrecher gehalten hatte. Mit der Schürze war es also diesmal nichts.

Ja, zu solchen Blüthen treibt der Polizeieifer in Sachsen.

Eingegangene Schriften.

Neue Zeit (Stuttgart, Dies. Verlag) 38. Heft des 19. Jahrgangs. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Nachfrage — Problematik der gegen wissenschaftlichen Sozialismus. Von K. Kaulitz. — Das letzte Jahrzeugt deutlicher Handelspolitik. Von Heinrich Cunow. — Neueren Mittheilungen über die Agrarsozialistische. Von J. N. P. — Literarische Rundschau: Brochhaus Konversations-Lexikon. Arthur Bailly, Code des usages professionnels. Paul Louis, La guerre économique. — Freudenthal: Schopenhauer über den Tod. Geneesen an der Lebensphilosophie des Sozialismus. Vortrag, gehalten von Adolf Hephner, St. Louis. (Fortsetzung.)

Zweiter Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats Waldenburg für das Geschäftsjahr 1900. erstattet vom Sekretär Ernst Kirchberg.

Zweiter Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats Altenburg, nebst Bericht über die Gewerkschaftsbewegung.

Bauarbeiterkenschutz im Königreich Sachsen, herausgegeben von der Landeskommision in Sachsen. Verlag von Aug. Friedrich in Dresden.

Aussklärungsschriften über das Christenthum und die Kirche aus der Feder von Dr. G. Voynitsky: 1. War Christ Gott, Mensch oder übermensch? — 2. Waren die Christen wirklich Sozialisten? — 3. Das „wahre“ Christenthum als Feind von Kunst und Wissenschaft? — Verlag der Buchhandlung Vorwörth in Berlin. Preis jeder Schrift 15.-.

Wie ist wissenschaftlicher Sozialismus möglich? Ein gebrochener Vortrag von Eduard Bernstein. Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“. Preis 4.-.

Auf der Walze. Briefe eines Handwerksbüchsen. Herausgegeben von Ch. Leipart in Stuttgart. Das Schriften soll der Agitation unter den jüngeren Angehörigen der Holzbearbeitungs-Industrie dienen und wird sich dazu auch vorsätzlich eignen.

Briefkasten.

Pinneberg, S. V. Sie haben vergessen zu schreiben, wer den Bau bekommen hat. Bitte, dies baldigst nachzuholen.

Centralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 16. bis 22. Juni sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Bautzen M. 200, Bromberg 200, Harburg a. d. E. 200, Halberstadt 150, Teterow 100, Lehnin 100, Groß-Neuendorf 100, Mannheim 100, Torgelow 50, Basewall 37,40, Wohlsdörfel 26,20. Summa M. 1263,60.

Zuschüsse erhielten: Rostock M. 200, Rauen 200, Grätzstadt 170, Flensburg 100, Friedland 60, Niederbretzig 20. Summa M. 750.

Altona, den 22. Juni 1901.

Karl Reiss, Hauptkassirer, Friedrichsbadestr. 28.

Centralverband der Maurer.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Unterstützung bei Sterbefällen.

Vom 1. Juli an leistet der Verband nach Maßgabe des § 18 des Statuts eine Beihilfe bei Sterbefällen, und zwar beim Tode eines Mitgliedes, sowie beim Tode der Ehefrau eines Mitgliedes.

Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Beitragshöhe und Dauer der Mitgliedschaft. Sie beträgt:

Nach einer ununterbrochenen Mitgliedschaft von	In der Beitragstasse					
	I u. II	III u. IV	V u. VI	VII	VIII	X
1 Jahr	20	30	40	50		
3 Jahren	25	35	45	55		
5 "	30	40	50	60		
7 "	35	45	55	65		
9 "	40	50	60	70		
11 "	45	55	65	75		
13 "	50	60	70	80		
15 "	55	65	75	85		
17 "	60	70	80	90		
19 "	65	75	85	95		
21 "	70	80	90	100		

Für die Auszahlung der Unterstützung haben wir folgende Normen aufgestellt:

1. Bei eintretenden Todesfällen sind dem Hauptvorstand ein amlicher Todesschein (Sterbeurkunde) und das Mitgliedsbuch, sowie die Streifkondakte einzuführen.

2. Sofern sich nach Prüfung der Legitimationen ergibt, dass eine Berechtigung zur Unterstützung vorliegt, setzt der Hauptvorstand die Unterstützungsgröße fest und erhebt dem Vorstande in Frage kommenden Zweigvereins eine Auszahlungsanweisung.

3. Die Vorstände der Zweigvereine dürfen Sterbeunterstützung nur auszahlen auf Anweisung des Hauptvorstandes und gegen Quittung. Die Quittung ist in jedem Einzelfalle dem Hauptvorstand sofort nach Auszahlung des Geldes zu zuseinden.

4. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt:

a) beim Sterbefalle eines verheiratheten Mitgliedes an dessen Ehefrau;

b) beim Sterbefalle eines lebigen Mitgliedes an dessen Vater, wenn der Vater nicht mehr lebt, an die Mutter;

c) beim Sterbefalle der Ehefrau eines Mitgliedes an den Ehemann der Verstorbenen;

d) in allen anderen Fällen entscheidet der Hauptvorstand von Fall zu Fall, an wen die Unterstützung auszugestalten ist.

5. Die Quittung ist nur gültig, wenn sie von den unter a, b und c oder den vom Hauptvorstand sonst bezeichneten Personen unterschrieben ist.

6. Für die Abwicklung der Geschäfte ist es zweckmäßig, wenn unterstützungsberechtigte Sterbefälle durch die Zweigvereinsvorstände gemeldet werden, unter gleichzeitiger Mittheilung, ob zur Auszahlung der Unterstützung genügend Hauptkassengelde vorhanden sind.

7. Alljährlich wird im „Grundstein“ bekannt gegeben, in welchen Fällen Unterstützung zur Auszahlung angewiesen ist.

Abrechnung für das 2. Quartal 1901.

Die Formulare zur Aufstellung der Abrechnung für das 2. Quartal gelangen am Freitag, den 28. Juni, zur Verwendung. Zweigvereinsvorsitze und Vertrauensleute, die die Sendung bis Montag, den 1. Juli, nicht erhalten haben, werden erucht, davon Mittheilung zu machen.

Die Abrechnungsformulare nebst dem Begleitschreiben sind an die Zweigvereinsklassirer und in Sachsen an die Vertrauensleute gesandt.

Zu der Abrechnung, selbst machen wir darauf aufmerksam, dass dieselbe bis zum 15. Juli eingesandt werden muss. Bis zu demselben Datum müssen auch die in der Abrechnung aufgeführten und für die Hauptklasse bestimmten Gelber eingehandelt sein. (Siehe auch das den Abrechnungsformularen beigelegte Begleitschreiben.)

Zur Beachtung für die Revisoren.

Die Revisoren haben eine der wichtigsten Aufgaben in der Organisation, sie sind den Mitgliedern eines Zweigvereins und dem Gesamtverband dafür verantwortlich, dass in dem Kassenbuch Irregelmäßigkeiten nicht vorkommen. Die Revisoren sind weniger allmonatlich einmal vorgesehen, jedoch steht es den Revisoren frei, zu jeder Zeit, ohne sich vorher bei dem Kassirer angemeldet zu haben, ihres Amtes zu wahren.

Zum Hinweis auf die aufzustellende Abrechnung für das 2. Quartal werden die Revisoren erucht, ihre Pflicht zu thun.

Bei der Revision ist ungefähr folgendermaßen zu verfahren:

1. Feststellung der Einnahmen.

Um die Einnahmen zu ermitteln, ist festzustellen:

- Wie viel Marken und sonstige Wertheichen der Kassirer seit der letzten Revision erhalten hat und wie groß der Markenbestand bei der vorhergehenden Revision war;
- ob der bei der letzten Revision vorhandene Kassenbestand;
- wie viel wöchentliche Beitrags- und Eintrittsmarken seit der letzten Revision verblebt sind (aus der Zahl der verbrauchten Marken ist dann die Einnahme für dieselben zu berechnen);
- ob der Kassirer noch sonstige Einnahmen (für den Streifond, für Protokolle, für Kolportage des „Grundstein“ und dergleichen) hatte.

2. Feststellung der Ausgaben.

Bei Feststellung der Ausgaben genügt es nicht, dass das, was der Kassirer im Kassenbuch unter Ausgaben eingetragen hat, zusammengezählt wird, sondern es sind für alle Ausgaben entsprechende Quittungen zu verlangen. Sind Gelber als die Hauptklasse eingehandelt gebucht, dann muss die Summe mit einer vom Kassirer oder von der Post aufgestellten Quittung belegt werden können.

3. Feststellung von Kassen- und Markenbestand.

Sind die Einnahmen und Ausgaben ermittelt, dann ist festzustellen, wie viel Gelb und Marken der Kassirer in Händen haben muss. Weibes haben sich die Revisoren vorlegen zu lassen.

Einnahmen und Ausgaben, sowie der vorhandene, sein müssen Kassen- und Markenbestand sind in's Kassenbuch einzutragen, was ungefähr auf folgende Weise geschehen kann:

Bei der vorgenommenen Revision am wurde ermittelt:

- Eine Einnahme mit Kassenbestand bei der vorletzten Revision von M.
- Eine Ausgabe von M.

Bleibt Bestand M.

Der Markenbestand betrug:

- Eintrittsmarken Stück
- Einheitsmarken "
- wöchentliche Beitragsmarken "
- Streifondsmarken "

4. Kontrolle der Buchführung.

Bei Kontrolle der Buchführung ist darauf zu achten, ob auch alle Einnahmen und Ausgaben richtig in's Kassenbuch und ob die von den Mitgliedern gezahlten Beiträge auch richtig in's Mitgliederrechnungs eingetragen sind.

5. Revisionsvermerke.

Sind die Bücher richtig geführt und der festgestellte Kassen- und Markenbestand vorgelegt, dann ist dem Kassirer die Richtigkeit der Kassen- und Buchführung im Kassenbuch zu bestätigen.

Haben sich bei der Revision Unregelmäßigkeiten herausgestellt, dann ist das ebenfalls im Kassenbuch zu merken und dem Vorsitzenden, sowie dem Verbandsvorstand umgehend davon Mittheilung zu machen.

6. Revision der Quartalsabrechnung.

Bei Revision der Quartalsabrechnung ist, nachdem in oben angeführter Weise die Kassen- und Buchführung revidirt ist, festzustellen, ob die in den Büchern verzeichneten Einnahmen so übertragen sind, wie auf dem Abrechnungsformular vor geschrieben, und ob die Berechnung der Prozente richtig ist.

In derselben Weise muss kontrolliert werden, ob die auf den Abrechnungsformularen verzeichneten Ausgaben mit den Büchern übereinstimmen und ob der auf der Abrechnung angegebene Markenbestand richtig ist.

Sind die der Hauptklasse gehörenden Gelber noch nicht abgesandt, dann haben die Revisoren dafür Sorge zu tragen, dass dieselben abgesandt werden.

